

LAMBDA nachrichten

Jänner/Februar · Nr. 127, 31. Jahrg. · € 0,50

1.2009



Jörg Haider
Zank der Witwen

Ungarn
EP bitte warten



Live am Regenbogenball
Papermoon



Ich hab sie

Liebe ist kein One-Night-Stand

Finden Sie mit gay-PARSHIP.at die Partnerin, die wirklich zu Ihnen passt.

 **gay-PARSHIP.at**
Die Partneragentur

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04

www.hosiwien.at
office@hosiwien.at



Jetzt Mitglied werden!

Hol dir deinen Regenbogen-Ansteckpin



... und deine HOSI-Card
mit vielen Vorteilen:

➔ **Sonderkonditionen**

u. a. bei folgenden PartnerInnen:
(aktuelle Liste auf www.hosiwien.at)

Why Not - www.why-not.at

Heaven - www.heaven.at

Just Relax - www.justrelax.at

Sportsauna - www.sportsauna.at

Praxisgemeinschaft Wien 9 -
www.praxis-wien9.at

Resis.danse - www.resisdanse.at

➔ gratis Zusendung der
LAMBDA-Nachrichten

➔ Nutzung des **Service-
angebots**

➔ **Info-Pool:** die aktuellsten
lesbisch/schwulen News

➔ Ermäßigter Eintritt
bei **Regenbogen-Ball &
Queer Night**

➔ Ermäßigter oder gratis
Eintritt bei verschiedenen
Veranstaltungen



Bitte ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

Vor- und Zuname

Geburtsdatum

Straße/Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Telefonnummer

Ich unterstütze die Arbeit der HOSI Wien durch monatlich

- € 6,50 Normalmitgliedsbeitrag (€ 5,50 bei Vorauszahlung) € 10,- Förderbeitrag
 € 3,25 ermäßigten Mitgliedsbeitrag (für Studierende, Zivil-/Präsenzdiener, Erwerbslose sowie bei PartnerInnen-Mitgliedschaften)
Bezahlung erfolgt per Dauerauftrag oder Überweisung: vierteljährlich im Voraus ganzjährig im Voraus monatlich

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein **Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien** als **ordentliches Mitglied mit allen statuarischen Rechten und Pflichten**. Die Mitgliedschaft in der HOSI Wien ist jederzeit formlos per Brief oder E-Mail kündbar

**DIE HOSI WIEN IST DEINE
LOBBY FÜR LESBEN- &
SCHWULENRECHTE! DANKE!**

Datum:

Unterschrift:



gudrun@lambdanachrichten.at

Üble Gerüchte

Claudia Haider kann es offensichtlich nicht fassen: dass einige Medien, auch hierzulande, nicht um den warmen Brei herum-schreiben, sondern der Lebensmensch-Beziehung Haider-Petzner auf den schwulen Kern fühlen und Jörg Haider zumindest als bisexuell bezeichnen. Dieses Unwort „Homosexualität“ wäre der Witwe zu dessen Lebzeiten nie über ihre Lippen gekommen (siehe Beitrag auf S. 8). Damals wusste sie sich mit der Mehrzahl der heimischen Journaliste einig, dass Privates privat zu bleiben habe und nicht breit medial zu erörtern sei – insbesondere wenn es sich um üble Gerüchte handle.

Und genau hier wird die interessierte Leserin, der geneigte Leser stutzig: Die Aussage, dass der *mörderische und skrupellose Hetzer gegen Ausländer* (© Johannes Mario Simmel) bisexuell oder schwul gewesen sein könnte, wird nicht anhand konkreter Fakten glaubwürdig demontiert, sondern als übles Gerücht bezeichnet. Frau Haider entrüstet sich derart, als wären ihrem Ehemann Raub, Totschlag, Mord, Vergewaltigung oder zumindest sämtliche sieben Todsünden auf einmal unterstellt worden – oder als hätte sich der Karawanken-Jörg nach seinem Tod urplötzlich als einer entpuppt, der im heimeligen Barental-Haus illegale AusländerInnen zwecks Schutzes vor der Abschiebung mitten im Wohnzimmer beherbergt hat!

Üble Gerüchte: Man lasse sich diese Worte auf der Zunge zergehen. Im 21. Jahrhundert wird hier Homosexualität noch immer zu etwas gemacht, dessen sich die Betroffenen zu schämen hätten. Dass sich die EhepartnerInnen von Lesben bzw. Schwulen schwer damit tun, dass sie im Intimleben nicht an erster Stelle ihrer PartnerInnen stehen, dass

sie ihre Rolle als Feigenblätter oftmals nur notgedrungen akzeptieren, dass sie zahlreiche auch unfreiwillige Arrangements treffen müssen, diese Fakten sind hinlänglich aus der einschlägigen soziologischen und psychologischen Forschung bekannt. Das aufgezwungene Leben als öffentliche Person sowie als öffentliches Paar macht das Ganze sicherlich auch nicht leichter.

Claudia Haider und ihre Familie sowie Lebensgefährte Stefan Petzner haben ein Recht zu trauern – dies soll ihnen auch nicht abgesprochen werden. Aber die Rolle als Ehefrau gibt der Witwe nicht das Recht, in unerträglicher medialer Pornographisierung der Trauer den *politischen Ziehvater des rechtsextremen Terrorismus* (© Peter Pilz) zum sakrosankten Heiligen, ja gar Märtyrer zu verklären und gleichzeitig uns Lesben und Schwule zu beleidigen. Denn genau darum handelt es sich hier: nicht um ein übles Gerücht, sondern um ein verbales Attentat auf Homosexualität und um eine wüste Beschimpfung von uns. Haider war schwul – na und? Schämen sollten sich Leute wie Frau Haider, die Homosexualität noch immer als etwas Abseitiges, ja gar Ekelerregendes betrachten und als solches behandeln.

Mit dieser Haltung würde sie im übrigen ausgezeichnet in das Team des homophoben Hetzers Karl-Heinz Strache passen, der sich gemeinsam mit seinen rechten Mannen für das „Vierte Reich“ aufzuwärmen beginnt, oder zumindest für den nächsten Wiener Gemeinderatswahlkampf. Oder sind die Ankäufe neonazistischer und rechtsextremer Propagandamaterialien durch parlamentarische Mitarbeiter des Dritten Nationalratspräsidenten Martin Graf nur üble Gerüchte?

Inhalt

Leitartikel: Üble Gerüchte	3
Editorial	4
HOSI intern	4
Offenlegung	4
Impressum	5
Durch die rosa Brille: Evolution	5
EP: Erledigung bis Jahresende?	6
Aus dem Hohen Haus: Martin Graf und der „Nazidreck“	7
Jörg Haider: Zickenkrieg der Witwen	8
12. Wiener Regenbogenball	10
HOSI Wien aktiv	13
Autonome Truttschn: Der Protest-Rundumschlag	15
LAMBDA Sport-News	16
Aus lesbischer Sicht: Asche und Erde	17
HIV/AIDS: Rückblick, Einblick und ein Vorsatz	18
UNO: 66 Staaten gegen Totalverbot	20
Ungarn: VfGH verzögert EP-Gesetz	22
Einwurf: Sand in Obamas Getriebe	25
TIMM: Schwules Fernsehen	26
Just Relax: Keep on running	27
LN-Discothek	28
LN-Videothek	29
LN-Bibliothek	30
Bücher gegen rechts	32
Fernando Pessoa: Drama em gente	33
Veranstaltungstipps	34
Blitzlichter	35

LAMBDA

nachrichten

Immer als PDF komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

Abonnement- Erneuerung

Wir möchten an dieser Stelle nochmals alle AbonnentInnen daran erinnern, ihr Abo für heuer durch Überweisung von € 15,- für die Versandkosten (€ 2,50 pro Ausgabe) zu erneuern (so dies noch nicht erfolgt ist). Unsere Konto- und Bankdetails finden sich im Impressum auf S. 5.

Eine andere Möglichkeit, die LAMBDA-Nachrichten per Post zu erhalten, ist natürlich auch ein Vereinsbeitritt: HOSI-Wien-Mitgliedern werden die LN im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne zusätzliche Kosten zugesandt.

Leserbrief

zum *Que(e)rschuss* „Wer rettet die Grünen?“, LN 6/08

Hallo Kurt!

Ich habe deinen Kommentar in den LN gelesen und wollte dir dazu nur sagen, dass Marco auch mir gegenüber immer sagt, dass er eine deutliche Trennung zwischen Partei und NGOs für sinnvoll hält. Insofern ist er dabei konsequent, ich selbst habe eine andere Meinung. Man kann inhaltlich gerne über alles streiten (und sollte es in diesem Fall auch), aber diesen Vorwurf an Marco finde ich eigentlich unsachlich.

GEBI MAIR, INNSBRUCK
Landtagsabg., Die Grünen

HOSI intern

30. Generalversammlung

Die Generalversammlung 2009 der HOSI Wien wird am Samstag, den 21. März, um 13.30 Uhr im HOSI-Zentrum stattfinden. Neben den Rechenschaftsberichten des Obmannes, der Kassierin und des Kassiers sowie der ArbeitsgruppenreferentInnen steht wieder die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung. Einladungen zur GV werden zeitgerecht an alle Mitglieder ergehen. Wir weisen darauf hin, dass Anträge an die GV bis spätestens zehn Tage vor dem Termin schriftlich beim Vorstand einlangen müssen. Wir freuen uns darauf, unsere Mitglieder möglichst zahlreich auf der GV zu begrüßen.

In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, dass das Stimmrecht eines Mitglieds auf der Generalversammlung ruht, wenn es mehr als sechs Monate im Beitragsrückstand ist.

Die Mitgliedsbeiträge sind wesentliche Voraussetzung und Einnahmequelle für die HOSI Wien, um ihre vielfältigen Aktivitäten finanzieren zu können. Wir ersuchen daher alle Mitglieder, ihren Mitgliedsbeitrag für das neue Jahr wieder zu bezahlen – so dies nicht bereits geschehen bzw. durch Dauerauftrag nicht ohnehin vorgesehen ist. Vielen Dank für eure Unterstützung!

Zur Information: Es gelten derzeit folgende Mitgliedsbeiträge: € 6,50 pro Monat (€ 78,- pro Jahr) bzw. bei Vorauszahlung: € 5,50 pro Monat oder € 16,50 pro Quartal (Bezahlung im 1. Quartalsmonat) bzw. € 66,- pro Jahr (Bezahlung im ersten Monat des Jahres). Ermäßigter Beitrag: € 3,25/Monat.

Offenlegung

Die LAMBDA-Nachrichten verstehen sich als emanzipatorisches Printmedium, das sich einerseits der politischen Bewusstseinsbildung von Lesben und Schwulen für ihre besondere Situation in einer heterosexuell ausgerichteten Gesellschaft und andererseits der Bewusstseinsbildung dieser Gesellschaft für ihren Umgang mit Lesben und Schwulen verschrieben hat. Die LN haben sich also zum Ziel gesetzt, das Selbstbewusstsein von Lesben und Schwulen zu stärken und die gegen sie in der Bevölkerung vorherrschenden negativen Haltungen und Vorurteile abzubauen.

Die LAMBDA-Nachrichten handeln Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau ab und dienen dadurch der staatsbürgerlichen Bildung.

Crew
COMING-OUT-GRUPPE FÜR JUNGS
UND MÄDELS VON 12 BIS 19 JAHREN
Donnerstag 17.30-19 Uhr im HOSI-Zentrum

praxiserfolg
Die Unternehmensberatung
für den Gesundheitsbereich

**Es ist Zeit
für Ihren
Praxiserfolg!**

1090 Wien, Servitengasse 5/16 ■ www.praxiserfolg.at



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

31. Jahrgang, 1. Nummer
Laufende Nummer: 127
Erscheinungsdatum: 16. 1. 2009

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband
Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Mag. Birgit Leichsenring, Ing. Christian Högl, Helga Pankratz, Jan Feddersen, Jean-François Cerf, Judith Götz, Mag. Martin Weber, Mag. Martin Viehhauser, Dr. Péter Baksy, Thomas Spal, Mag. Ulrike Lunacek

Artredaktion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreislise 2008
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der LN an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 13. März 2009
Redaktionsschluss: 25. 2. 2009

Evolution

Weihnachten 2008 ist vorbei. Endlich! Das christliche Hochfest ist ja grundsätzlich eine Zeit, in der auch über Menschen, die im restlichen Jahr keinen Fuß in eine Kirche setzen, die große Besinnlichkeit und Religiosität hereinbrechen und die in dieser einen Nacht andachtsvoll vorm leuchtenden Weihnachtsbaum stehen und dann womöglich sogar die Christmette besuchen müssen. Diesmal kam noch der verschärfende Umstand hinzu, dass nach den Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten kaum ein Medium nicht mantragleich die herandräuende, angeblich historische Wirtschaftskrise beschwor. Unter diesen Vorzeichen rieb sich Kardinal Schönborn schon die Hände und freute sich über die steigende Bedeutung, die Religionsgemeinschaften wie seiner katholischen Kirche in Krisenzeiten zukäme. Also quasi: Wenn es den Schäffchen schlecht geht, kehren sie heim zum Hirten. Weihnachten das ganze Jahr also!

Und so ist Herr Schönborn medial präsent wie schon lange nicht. Sogar das Nachrichtenmagazin *profil*, das wegen der gar so garstigen Berichterstattung über den Groër-Skandal seinerzeit immer noch mit einem kardinalen Bann belegt war, erhielt eine Audienz beim Erzbischof, dessen Ergebnis in der Ausgabe vom 12. Jänner 2009 nachzulesen ist. Chefredakteur Christian Rainer bedankt sich dafür artig mit einem huldvollen Leitartikel, in dem er die „skurrile“ Kritik an Christoph Schönborn geißelt und dessen Verhältnis zur „Schwulenehe“ nachgerade progressiv findet im Vergleich zu dem, was ein großer Teil der ÖVP an den Tag lege. Offenbar hat er Schönborns krause Theorien über die Korrelation von Homo-Ehe und sinkenden Geburtenraten nicht wahrgenommen. Dass Schönborn „die Symbolik einer sogenannten Homo-Ehe“ ablehnt und lediglich zivilrechtliche Absicherungen zugesteht, ist jedoch nicht fortschrittlich, sondern eine ziemliche Frechheit.

Apropos Frechheit: Auch Schönborns Kollege, Herr Ratzinger, besser bekannt unter seinem Pseudonym Benedikt XVI, soll nach Medienberichten in seiner aktuellen Weihnachtsansprache im gleichen Atemzug vor Homo-Ehe und Rodung des Regenwaldes gewarnt haben. Das hätte jetzt gut in meine Kirchenschelte gepasst – nur stimmt es nicht. Ja, er mahnte eine „Ökologie des Menschen“ ein und die Achtung der Schöpfungsordnung, die die Natur des Menschen als Mann und Frau vorgebe – es scheint mir doch etwas gewagt, da ein Plädoyer gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften hineinzulesen. Der Papst hat in seiner Ansprache jedoch das Übel des Gender-Mainstreaming klug erkannt: „Was in dem Begriff ‚Gender‘ vielfach gesagt und gemeint wird, läuft letztlich auf die Selbstemanzipation des Menschen von der Schöpfung und vom Schöpfer hinaus.“ Das sehe ich auch so – nur im Gegensatz zu ihm freut es mich, wenn immer mehr Menschen sich von einem naiven Gottesglauben loslösen und zu vernunftbegabten Wesen werden. Solcherart werden sie wohl hoffentlich auch bald nicht aus Gottesfurcht, sondern aus Einsicht in die unumkehrbaren, negativen Konsequenzen die Rodung des Regenwaldes einstellen. Und die Menschenrechte von allen, auch von Lesben und Schwulen, anerkennen und achten.

Ich hoffe daher auf die weitere Evolution der menschlichen Vernunft und ein Schwinden des Einflusses der Religionen. Immerhin: In der vorhin zitierten Ausgabe des *profil* wird eine OGM-Umfrage präsentiert, nach der 68 % der Befragten sagen, die katholische Kirche habe die falschen Antworten zur Frage der Homosexualität. Pech gehabt, Herr Schönborn: Wirtschaftskrise hin, Wirtschaftskrise her, es wird wohl doch nichts mit der Renaissance des Katholizismus in Österreich. Weihnachten ist vorbei. Gott sei Dank!

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften

Erledigung bis Jahresende?

Kaum ein Monat nach Angelobung der neuen Regierung und kaum, dass die Weihnachtsferien vorbei waren, ist auch die Diskussion um die Eingetragene Partnerschaft (EP) wieder in die Gänge gekommen. Am 8. Jänner 2009 äußerte sich etwa der neue ÖVP-Generalsekretär Fritz Kaltenegger im *Ö1-Morgenjournal* zum Thema Eingetragene Partnerschaft – nicht ohne einleitend zu betonen: „Ich persönlich bin verheiratet mit einer Frau, habe zwei Kinder. Das ist mein Familienmodell, und das ist in dem Fall die Ehe.“ Dennoch meinte Kaltenegger, man werde über die EP diskutieren und bis spätestens Ende des Jahres dieses Thema auch einer Erledigung zuführen.

Die HOSI Wien begrüßte diese Aussagen in einer Presseausendung am nächsten Tag, denn, so Obmann Christian Högl: „Dieses Gesetz ist längst überfällig, vor 20 Jahren hat die HOSI Wien es erstmals gefordert – als Dänemark als erstes Land der Welt eine solche Regelung beschlossen hatte. Seither wurde über das Für und Wi-



Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek empfängt Vertreter der HOSI Wien, um sich über deren Standpunkte zur Eingetragenen Partnerschaft zu informieren.

FOTO: JACQUELINE NAVARANT

der breit und ausreichend diskutiert, viele weitere Staaten Europas haben derartige Regelungen mittlerweile eingeführt.“

Optimistisch stimmt die HOSI Wien in diesem Zusammenhang ja auch der Umstand, dass die Koalitionsparteien dieses Projekt zum ersten Mal in ihr Regierungsübereinkommen aufgenommen haben. SPÖ und ÖVP haben bekanntlich darin vereinbart, eine Arbeitsgruppe aus Justiz-, Innen- und Frauenministerium einzusetzen, um die weitere Vorgangsweise im Detail festzulegen (vgl. *LN* 6/08, S. 20).

Gesprächstermin bei der Frauenministerin

Die HOSI Wien hat daher ihre Lobbying-Gespräche wieder aufgenommen und mehrere Regierungmitglieder und andere PolitikerInnen um Gesprächstermine ersucht. Ministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ) kam unseren Ansuchen sogar zuvor und lud

die HOSI Wien kurz nach ihrem Amtsantritt aus eigener Initiative zum Gespräch. Und so empfing die Frauenministerin gleich nach den Weihnachtsferien am 8. Jänner Christian Högl und den Autor dieser Zeilen und informierte sich aus erster Hand über die Vorstellungen der HOSI Wien, wie ein Gesetz über die Eingetragene Partnerschaft ausgestaltet sein muss, damit es unsere Zustimmung findet.

Wir betonten dabei, dass die HOSI Wien mit dem von der ÖVP favorisierten Schweizer Modell im Prinzip leben könne, dass es aber das Minimum an Rechten und Pflichten darstelle, das wir erwarten. Das Eingehen der Partnerschaft am Standesamt sei dabei genauso zentral wie modernere Trennungsbestimmungen, wie sie auch in der Schweiz für die EP im Vergleich zur Ehe gelten.

Steht zu hoffen, dass die am 15. Jänner angelobte Justizministerin Claudia Bandion-Ortner das

Gesetz über die EP ebenfalls zu einer Priorität machen wird. Der Großteil der Vorarbeit ist ohnehin bereits in der letzten Legislaturperiode geleistet worden. Einmal mehr hängt es jetzt in erster Linie von der ÖVP und ihrem guten Willen ab, ob ein für Lesben und Schwule akzeptables Gesetz vor Jahresfrist zustande kommen wird oder nicht.

Zu Gast im Albert-Schweitzer-Haus

Die Eingetragene Partnerschaft stand auch bei der Evangelischen Hochschulgemeinde im Mittelpunkt einer am 7. Jänner diesem Thema gewidmeten Gesprächsrunde. Christian war als Referent geladen und erläuterte den StudentInnen die historische Entwicklung der Lesben- und Schwulenrechte in Österreich und den aktuellen Stand in Sachen Lebenspartnerschaftsgesetz.



FOTO: ÖVP/JAKOB GLASER

ÖVP-Generalsekretär Fritz Kaltenegger will eine Erledigung im Laufe dieses Jahres.

KURT KRICKLER



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem hohen Haus

Ulrike Lunacek

Martin Graf und der „Nazidreck“

Beim Schreiben dieser Zeilen hat der mit viel zu vielen Stimmen von ÖVP und SPÖ am 28. Oktober 2008 zum 3. Nationalratspräsidenten gewählte deutschnationale Burschenschafter Martin Graf es nun endlich der Mühe Wert gefunden – nach 10 Tagen des Schweigens –, sich in einer schriftlichen Erklärung vom „Nazidreck“ des rechtsextremen „Aufruhr“-Versands zu distanzieren. Von seinen Mitarbeitern in seinem Büro, die bei diesem Versand vor einigen Jahren T-Shirts, Handbücher und ähnliches mit eindeutigen Nazi-Inhalten bestellt haben, will sich Graf jedoch nicht trennen.

Er hat schon einmal gezeigt, dass er meint, schriftliche Erklärungen reichen aus, um ihm eine reine Weste zu verpassen: Vor seiner Wahl zum 3. Nationalratspräsidenten hat er sich ebenfalls schriftlich von rechtsextremen Inhalten seiner Olympia-Burschenschaft distanziert, es aber nicht geschafft, seine Mitgliedschaft in diesem laut Dokumentations-



Bedenklich: Das Amt des 3. Nationalratspräsidenten wird vom deutschnationalen Burschenschafter Martin Graf bekleidet.

archiv des österreichischen Widerstandes eindeutig rechtsextremen Verein aufzukündigen. Dies sei ein „Lebensbund“, den verlasse er nicht, so seine Rechtfertigung.

In Deutschland wäre es unvorstellbar, dass jemand wie Graf zu einem der Bundestagspräsidenten gewählt wird. Ebensowenig könnte er Mitarbeiter, die bei einem Nazi-Versand Einschlägiges eingekauft haben, auch nur einen Tag länger halten. Aber in

diesem Österreich, in dem die Aufarbeitung der Nazizeit mehrheitlich eine halbherzige war, hält sich der öffentliche Aufruhr in Grenzen.

Meinem Kollegen Karl Öllinger ist es zu verdanken, dass diese rechtsextremen Bestellaktivitäten ans Licht der Öffentlichkeit gebracht wurden. Wir Grüne werden alles in unserer Macht Stehende tun, damit Grafs Mitarbeiter das Parlament tatsächlich verlassen. Eine Abwahl eines Nationalratspräsidenten ist leider in der Geschäftsordnung des Nationalrates nicht vorgesehen. Und ich habe meine Zweifel, ob ÖVP und SPÖ dies zuließen. Allzu sehr fürchten sie darum, es sich mit der Strache- und Graf-FPÖ völlig zu verschmerzen. Und das ist leider kein Scherz: Es hat sich jüngst ja sogar die Salzburger SPÖ-Landeshauptfrau Gabi Burgstaller in Richtung einer möglichen rot-blauen Zusammenarbeit auf Landesebene nach der Landtagswahl

am 1. März geäußert. Produkte mit Nazi-Slogans? Antisemitismus? Xenophobie? Homophobie? Sexismus? Alles anscheinend kein Problem bei den beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP.

Moderne Sklaverei

Kein Wunder also, wenn sich der Rechtsruck in Österreich auch bei den jüngsten Vorschlägen von Innenministerin Maria Fekter zur Neuregelung des humanitären Aufenthaltsrechtes zeigt: Damit würde moderner Sklaverei Tür und Tor geöffnet. Wie sonst ist es zu verstehen, dass AsylwerberInnen nach drei Jahren Aufenthalt nur dann bleiben dürfen, wenn sie einen Paten bzw. eine Patin finden, der/die fünf Jahre lang Unterhalt und Unterkunft für sie zahlt? Da könnte doch einer auf die Idee kommen: Für den Unterhalt lass ich die Wäsche waschen und bügeln, die Wohnung putzen, und vielleicht sind auch sexuelle Dienste drin – mit oder ohne Gewalt, schließlich ist sie/er ja abhängig von mir. Unglaublich, dass Fekter und die sich die christliche Nächstenliebe auf die Fahnen heftende ÖVP an solchen Vorschlägen im Europa des 21. Jahrhunderts festhalten.

Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek ist stellvertretende Klubobfrau und außenpolitische Sprecherin der Grünen sowie Ko-Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei.
Ihr Blog: www.dielunacek.at



Ihr Leben Ihre Prioritäten Unser Konzept

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- ▶ Vermögensaufbau
- ▶ Finanzierungen
- ▶ Versicherungen
- ▶ rechtliche Absicherung
- ▶ Geldanlage
- ▶ Pensionsvorsorge

www.progay.at

Jörg Haider und kein Ende:

Auch das noch: Zickenkrieg der Witwen!

Wir waren wohl etwas voreilig, dass wir unseren Bericht zum Ableben Jörg Haiders in der letzten Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* (S. 27 f) optimistisch mit „Ein letzter Medienhype“ betitelten, denn zwei Monate nach seinem Unfalltod gab es schon wieder einen Medienhype um ihn – diesmal ausgelöst von Claudia Haider, die offenkundig stinksauer ist, dass Stefan Petzner ihr die Witwenrolle streitig machen wollte. O-Ton Claudia Haider in einem Interview mit der illustrierten *BUNTE* (# 51 vom 11. Dezember 2008) zur Aussage Petzners, er habe mit Jörg Haider seinen „Lebensmenschen“ verloren: „Die beiden hatten ein korrektes Arbeitsverhältnis. Ich sage dazu nur: Verwirrte Geister gebären schräge Gedanken. Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Alles andere erübrigt sich.“ No, crack! Das saß!

Die unlustige Witwe

Dieser Zickenkrieg der Witwen wäre ein toller Stoff für eine Seifenoper – absolut fabulös! In diesem Interview dementierte Claudia Haider die *BUNTE*-Frage „War Ihr Mann homosexuell?“ ebenso energisch wie unumwunden: „Nein, mein Mann war nicht homosexuell! (...) Früher haben Jörg und ich immer über die Gerüchte gelacht. Er hat sich immer gut dagegen gewehrt.“ Und weiter: „Was mich besonders kränkt, ist, dass posthum, wo er sich nicht mehr wehren kann, sein Leben abenteu-erlich interpretiert wird. Die Spekulationen um ihn schossen ins Kraut und wurden auch bedient.“



Die unlustige Witwe Claudia Haider am NEWS-Cover (# 51 vom 18.12.08): „Mein Mann war nicht homosexuell!“

Merkwürdig: Jörg Haider hat sich zu Lebzeiten nie wirklich gegen die Gerüchte gewehrt, sondern sie einfach ignoriert und abprallen lassen. Und die posthumen Gerüchte haben ja nicht die bösen Medien oder die politischen Gegner in die Welt gesetzt, sondern wurden eindeutig von Petzner angeheizt. Und warum Claudia Haider zwei Monate nach dem Tod ihres Mannes, als der Medienhype um die „Lebensmensch“-Beziehung zu Petzner ohnehin schon längst wieder vorbei war, die Sache im *BUNTE*-Interview erneut anfachte, ist schwer nachzuvollziehen – man reibt sich die Augen und fragt sich entgeistert, was wohl in sie gefahren sei. Aber vermutlich ist das wirklich nur damit zu erklären, dass sie sich durch Petzners Verhalten in ihrer Witwen-



Stefan Petzner schaffte es in die Sprach-Charts: Sein „Lebensmensch“ wurde zum Wort des Jahres 2008 gekürt.

rolle angegriffen und gekränkt fühlte. In solchen emotionalen Situationen setzt offenbar der Verstand aus.

Jedenfalls schon erstaunlich, wie freimütig sie über die Gerüchte redet. Ihr kommt sogar das H-Wort über die Lippen! In früheren Zeiten war das noch ganz anders. Man erinnere sich an das legendäre jenseitige Interview Claudia Haiders in *NEWS* # 19 vom 11. Mai 2000 – nach dem Outing Haiders durch Jochen Herdieckerhoff in der Berliner *taz* im März 2000. Damals gelang es *NEWS*, ein halbseitiges Interview über Gerüchte zu führen, ohne diese jemals zu benennen. Es war wirklich monströs und grotesk, welche Blüten diese Tabuisierung damals noch trieb. Auf die verklausulierte Frage „Wie gehen Sie als Ehefrau eigentlich mit den

privaten Gerüchten?“ antwortete Claudia Haider tapfer: „Dem politischen Gegner ist wohl keine Lade zu tief und kein Aspekt zu unappetitlich. Ich sage dazu sicher nichts. Weil es mir ganz einfach zu blöd ist und ich unhaltbare Gerüchte nicht auch noch durch Kommentare aufwerten möchte.“ Wer damals kein Vorwissen um die Gerüchte hatte, wusste nicht, wovon die da redeten. Aber schon damals übersah Frau Haider, dass ihr Gatte nicht vom politischen Gegner geoutet worden war.

Insofern ist das nunmehrige *BUNTE*-Interview im Vergleich dazu ein echter Fortschritt, und natürlich walzte es die Fellner-Presse, allen voran *ÖSTERREICH* und *NEWS*, in der Folge genüsslich in aller Breite aus. Und Frau Haider legte noch ein Schauerl nach, in-

dem sie an der offiziellen Version über den Unfallhergang plötzlich Zweifel anmeldete – sicherlich ein Ablenkungsmanöver, mit dem vermutlich auch bezweckt wird, Jörg Haider bis zu den Kärntner Landtagswahlen am 1. März 2009 einer nekrophilen Verwertung zuzuführen und noch einmal als Wahlkampf-Zugpferd einzuspannen. Und da soll natürlich der Makel des betrunkenen Autorasers das Mächtigen-Image des BZÖ als Saubermännerpartei nicht beflecken. Jedenfalls steht zu befürchten, dass Haider immer noch nicht ganz weg ist, sondern als untoter Wiedergänger auch bei den Kärntner Wahlen erst recht wieder da sein wird.

Das Haider-Komplott

Claudia Haider's desperate Vöten lösten allerdings nicht nur allgemeines Kopfschütteln und Mitleid aus, sondern – trotz aller Appelle an Pietät und Anstand (tja, seit der Kritik an Innenministerin Liese Prokop nach deren Tod sind da offenbar wirklich die letzten Hemmungen und Schranken gefallen, und das ist gut so!) – auch Hohn und Spott, etwa in Günter Traxler's *Blattsalat* im *Standard* (20. 12. 08). Apropos Spott: Über die solariumsverbrannte Heulsuse Petzner amüsierte sich auch der *Falter* in der

Best-of-Böse-BÖSTERREICH-Beilage seiner Weihnachtsausgabe königlich.

Dass die Boulevardpresse die Verschwörungstheorien um Haider's Tod bedient, war natürlich zu erwarten, ist aber dennoch ekelhaft. Vielleicht steckt aber doch Claudia hinter Jörg's Tod? Vielleicht konnte sie Jörg's schwule Affären nicht länger ertragen und hat, weil sie sich eben nicht scheiden lassen wollte, jemand gedungen, um Jörg im Klagenfurter Schwulenlokal *Zum Stadtkrämer* Alkohol ins Mineralwasserglas zu schütten, ohne dass Jörg es merkte? Natürlich ist das völliger Unsinn, aber auf jeden Fall noch glaubhafter als die Vermutung, Haider's Unfall sei ein Anschlag gewesen, womöglich ein Komplott des israelische Geheimdienstes, oder was sonst an abstrusen Verschwörungstheorien kolportiert wird.

HOSI-Wien-Aussendung meistabgerufene des Jahres

Haider hat übrigens durch seinen Tod auch der HOSI Wien noch zu einem Rekord verholfen. Denn nach seinem Unfall und dem Outing Petzner's als sein „Lebensmensch“ wurde unsere Medienaussendung vom 5. August 2008

mit dem Titel „Ist Jörg Haider schwul?“ unter den mehr als 120.000 OTS-Aussendungen des Jahres 2008 zur meistaufgerufenen Meldung auf dem OTS-Website www.ots.at, wie die Aust-

Anlass, in einer relativ kurzen Aussendung über das Original-Text-Service (OTS) der APA über unsere Website-Unterabteilung über das Haider-Outing im März 2000 hinzuweisen.



Stefan und Jörg: nur Lebensmensch.

FOTO: NEWS/RICCARDO HERGGOTT

ria-Presse-Agentur (APA) in einer Aussendung am 19. Dezember (OTS0222) mitteilte.

Als die FPÖ im Nationalratswahlkampf das BZÖ in untergriffenen Aussendungen quasi als „warmen Haufen“ hinstellte und damit die Diskussion über Jörg Haider's Homosexualität neu entfachte, nahmen wir dies damals zum

Dies erklärt auch den historischen Rekord an Zugriffen auf die HOSI-Wien-Homepage, über die wir schon in den letzten *LN* berichteten: Die Zahl der monatlichen Zugriffe stieg im Oktober 2008 mit 85.000 *unique visits* auf das Zehnfache des üblichen Werts.

KURT KRICKLER


International

Bookstore

www.international-bookstore.eu

Ein Shop der American Discount Group

airport bookstores

VIENNA AIRPORT TRANSIT

city bookstores

Neubaugasse 39
A 1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
A 1040 Wien

T/F +43-1-587 57 72

Jakominiinstrasse 12
A 8010 Graz

T +43-316-832 324

LAMBDA
nachrichten

8

Das lesbisch-schwule Ballereignis der Saison

12. Wiener Regenbogenball

Ohne extra nachfragen zu müssen, könnten Kalenderhersteller den letzten Samstag im Jänner eigentlich automatisch und fix als Datum des Regenbogenballs dunkellilarosarot eintragen. Auch heuer ändert sich nichts an dieser Tradition: Am 31. Jänner wird im Parkhotel Schönbrunn wieder unter dem Regenbogen getanz!

Und nicht nur das Datum bleibt klassisch traditionell, auch viele andere altbewährte Elemente dieses schwul/lesbischen Höhepunkts der Ballsaison in Wien bleiben unverändert:

Den Ehrenschatz über den Ball übernommen haben – wie schon in den Vorjahren – Nationalratspräsidentin Barbara Prammer, die Klubobfrau der Grünen, Eva Glawischnig-Piesczek, und Wiens Bürgermeister Michael Häupl.

Eröffnet wird der Ball vom Regenbogen-Ballkomitee unter der Leitung von Tanzmeister Wolfgang Stanek. Es folgt die schwul-lesbische Tanzformation *Les Schuh Schuh*, auf deren originelle Vor-



FOTO: GAYBOY.AT

Einer der Höhepunkte des Balles wird sicher auch in diesem Jahr die mitternächtliche Publikumsquadrille unter der Anleitung von Tanzmeister Wolfgang Stanek sein.

stellung man wieder gespannt sein darf. Neben klassischer Tanzmusik der Damenkapelle *Johann Strauß* und lateinamerikanischen Rhythmen der Band *A-Live* wird die Jazz-Funk-Band *Desert Wind* die tanzbegeisterten BesucherInnen unterhalten und zum Tanzen animieren. Und jene, die es noch fetziger mögen, sind im Untergeschoß des Hotels wieder gut auf-

gehoben, wo die Wiener Szene-Disco *Why Not* für ihren ebenfalls schon traditionellen „Solid Gold“-Mix sorgen wird.

Erfrischen kann man sich nicht nur an den Bars des Parkhotels Schönbrunn, sondern auch an der Szene-Bar, die wieder vom Café-Restaurant *Willendorf* betrieben wird und im Kaiser-Salon positio-

niert ist – gleich neben dem vom lesbischen Tanzverein *Resis.danse* betreuten Latino-Dancefloor.

Brüsseler Spitzen

Den Mitgliedern der Tanzformation von *Brussels Gay Sports (BGS)*, die schon im Vorjahr eifrig das Tanzbein schwingen, hat



bar restaurant café

willendorf

www.cafe-willendorf.at

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr · im sommer gastgarten

der Regenbogenball so gut gefallen, dass sie dieses Jahr wieder extra nach Wien reisen werden. Und diesmal wird den fünfzehn Frauen und Männern, die nicht nur aus Belgien, sondern insgesamt aus sechs Ländern, darunter Österreich, stammen, das gesamte Tanzparkett im Ballsaal überlassen, um eine Kostprobe ihres Könnens vorzuführen. Die Truppe wird ihr wettkampftaugliches Programm, das sie schon seit Monaten eifrig trainiert, kurz vor Mitternacht präsentieren. BGS wurde 1991 von Patrick Denot-

te, dem jetzigen Leiter der Tanzgruppe, mitgegründet.

Zum ersten Mal am Ball aufzutreten werden indes *gudrun*, eine A-cappella-Gruppe, die einen besonderen Ohrenschaus servieren wird, sowie die beliebte österreichische Folk-Gruppe *Papermoon*, die als Haupt-Act im Ballsaal nach der anstrengenden und schweißtreibenden Mitternachts-Quadrille das Publikum, das sich derweil ausruhen und neue Kräfte sammeln kann, mit ihren bekannten Hits wie *Tell Me A Poem*

und Liedern von ihrem neuesten Album unterhalten wird.

Leider verhindert wird allerdings dieses Jahr die langjährige und beliebte Moderatorin des Balls, Lucy McEil, sein. An ihrer statt wird HOSI-Wien-Mitbegründer und -Urgestein Dieter Schmutzer durch den Abend führen.

Als Neuerung wird es in Kooperation mit Kodak ein spezielles Fotoservice geben, bei dem sich Ballgäste im prunkvollen Ambiente des Parkhotels fotografieren

lassen und noch am selben Abend Abzüge dieser Aufnahmen mitnehmen können – und das beste ist: Dieser Service ist kostenlos!

Mit den Erlösen aus den Eintrittskarten und dem alljährlich stattfindenden Glückshafen wird der Ball wieder maßgeblich zur Finanzierung der Regenbogenparade am 4. Juli 2009 beitragen.

Detaillierte Infos über Programmablauf etc. sowie Kartenbestellungen auf:

www.regenbogenball.at

Das musikalische und tänzerische Programm

Papermoon

Seit fast 18 Jahren bürgen Papermoon mit ihren emotionalen Texten und weichen Klängen für höchste musikalische Qualität, die weltweit Menschen in ihren Bann zieht. Für ihre acht bisher veröffentlichten Alben haben Papermoon zahlreiche Platin- und Goldauszeichnungen erhalten. Schon mit ihrem Debütalbum *Tell Me A Poem* stürmten Papermoon – bestehend aus Christof Straub und Edina Thalhammer – 1992/93 die Charts – und nicht nur in Österreich, wo das Duo damit auf Platz 1 der Austria Top 40 landete. Nach einem Solo-Intermezzo 1998-2003 kam es 2004 zur Wiedervereinigung der beiden als Papermoon. Es folgte jedes Jahr ein Album: *True Love* (2005), *Christmas unplugged* (2006 – damit gewannen sie den *Austrian Music Award AMADEUS*), *Verzaubert* (2007) sowie *When The Lights Go Down* (2008).

Aber auch ungewöhnliche Musikprojekte haben sie ver-



Edina Thalhammer und Christof Straub sind Papermoon.

wirklich: 2005 wurden Papermoon beauftragt, für den verstorbenen Landesvater der Vereinigten Arabischen Emirate, Sheikh Zayed, ein Lied zu schreiben, danach für dessen letzte Ehefrau ebenfalls einen Song, *Mother of the Nation*. Und als der libanesische

Ministerpräsident Rafik Hariri ermordete wurde, bekamen sie den Auftrag für den Song *Wounded Land*. Nach der Tsunami-Katastrophe schrieb Christof Straub gemeinsam mit André Heller den Benefiz-Song *Deine Hilfe wird gebraucht*, den später alle ös-

terreichischen Popgrößen in der englischen Version *Austria for Asia* einsangen. Und im Mai 2008 präsentierten Papermoon schließlich im Europa-Parlament die offizielle Hymne für den „Energy Globe Award“, ebenfalls ein Auftragswerk.

FOTO: JOHANSEN KRAUSE



Wiener Damenkapelle Johann Strauß



Soul- und Funkband Desert Wind

Wiener Damenkapelle Johann Strauß

Sie lieben alle Sträuße (Johann Vater und Sohn sowie Eduard), sind aber auch Josef Lanner, Franz Lehár oder Franz Schubert nicht abgeneigt. Das Ensemble spielt in der Besetzung eines Quartetts mit zwei Violinen, Violoncello und Klavier. Michaela Wild leitet das Ensemble mit der Stehgeige, so wie es schon zu Zeiten von Walzerkönig Johann Strauss beliebt war.

Seit Ihrer Gründung 1995 haben die charmanten Damen aus Wien ihr Publikum durch künstlerische Vielseitigkeit und musikalische Raffinesse bei über 200 Galas, Konzertauftritten und Bällen begeistert.

A-Live

Zu ihrem Repertoire gehören Walzer, Rumba, Samba, Tango, Cha-Cha-Cha, Jive, Boogie, gefühlvolle Balladen, Pop-, Disco- und Soullklassiker. Und sie spielen – wie der Name schon sagt – absolut live: ohne Playbacks, Sequenzer oder ähnliche reproduzierende Geräte.

Desert Wind

Das sind Lisa Nielsen, Gesang; Eric Lary, Gitarre; Wolfgang „Joe“ Schirl, Bass; und Rainer Gartner, Schlagzeug. Sie spielen Crossover aus Jazz, Funk und Soul, u. a. auch Eigenkompositionen von Lisa Nielsen und Eric Lary. Desert Wind werden das

Publikum im Wintergarten unterhalten und im Laufe des Abends viermal auftreten.

sen, berührenden Augenblicken bis zum entfesselten Klang-Gewitter alles zu bieten hat.

gudrun

Dabei handelt es sich um vier VokalkünstlerInnen und GesangsathletInnen, die – ausgestattet mit den besten Stimmen, die die Szene derzeit zu bieten hat, und einem Computer – den Begriff A-cappella neu definieren und eine Show präsentieren, die von lei-

Les Schuh Schuh

Die lesbisch-schwule Tanzformation wurde 2001 gegründet und startete nach ihrem Auftritt bei der EuroPride-Gala so richtig durch. Seit 2002 zählt die Gruppe bei der Eröffnung des Regenbogenballs zu einem umjubelten Fixpunkt.



A-cappella-Chor gudrun



Tanzformation Les Schuh Schuh

HOSI Wien aktiv

Was war? Was kommt?

Dreierlei Weihnachtsfeiern

Seit dem Erscheinen der letzten LN-Ausgabe hat die HOSI Wien nicht sehr viele Aktivitäten gesetzt, was einerseits daran liegt, dass durch das verspätete Erscheinen der # 6/08 Anfang Dezember erst ein gutes Monat vergangen ist und andererseits dieses Monat hauptsächlich aus Weihnachts- und Neujahrsferien bestand. Und natürlich kam auch die HOSI Wien nicht um die traditionellen Weihnachtsfeiern herum. Ja, es sollte in der Kalenderwoche 51 derer gleich drei geben!

Am 16. Dezember gab's die allgemeine Weihnachtsfeier im HOSI-Zentrum mit einem leckeren weihnachtlichen Buffet, Punsch, Glühwein, Christbaum und passender Musik. Es war ein netter und gemütlicher Abend, bei dem sich – Überraschung, Über-

raschung! – etliche VeteranInnen einfanden, die man schon lange nicht mehr gesehen hatte.

Am nächsten Tag lud dann die Lesbengruppe der HOSI Wien zu ihrer ebenfalls schon traditionellen Weihnachtsfeier ins HOSI-Zentrum und konnte gleich die übriggebliebenen Köstlichkeiten aufessen, denn natürlich hatten wir viel zu viel Essen bestellt!

Angespornt durch den großen Erfolg der *International Queer Night* während der ILGA-Konferenzen (vgl. LN 6/08, S. 12 und S. 44), entschloss sich die HOSI Wien, am 20. Dezember in der Hofstallung des Museumsquartiers ein Weihnachtsclubbing als *X-mas Queer Night* zu veranstalten. Als Live-Act für die Mitternachtseinlage konnte die großartige Murielle



FOTO: GANBODY.AT

Die X-mas Queer Night in der Hofstallung (siehe auch S. 35)

Stadelmann gewonnen werden, die ein weihnachtliches Special vorbereitet hatte und von Paul Hille am Piano begleitet wurde. Auch sonst war für gute Stimmung gesorgt: DJ Joke Lopez, der mit seinem genialen Musik-Mix bereits bei der *International Queer Night* die Hofstallung zum Bro-

deln brachte, stand auch an diesem Abend wieder an den Turntables. Der Andrang der BesucherInnen bewegte sich zwar nicht in jenen Höhen, mit denen wir am 1. November verwöhnt worden waren. Aber dennoch erlebten die rund 300 anwesenden Gäste eine gelungene Party!

Peer ConneXion

Recht aktiv war indes das *Peer ConneXion*-Projekt der HOSI Wien, das in und für Schulen und Jugendeinrichtungen Informationsstunden zum Thema Homosexualität anbietet (vgl. etwa LN 3/07, S. 20). Ziel dabei ist es, Vorurteile über Lesben und Schwule abzubauen, Klischees und Geschlechterrollen zu hinterfragen und über homosexuelles Leben zu informieren. Das Projekt ist sehr erfolgreich, weil viele der lesbischen, schwulen oder bisexuellen

Auskunftspersonen altersmäßig „Peers“ der SchülerInnen sind, d. h., einer ähnlichen Altersgruppe angehören und daher auf einer sehr direkten Ebene mit ihnen kommunizieren können.

Besonders wichtig dabei ist, dass die Peers für diese Besuche gut vorbereitet und in ihrer Arbeit unterstützt werden. Die HOSI Wien hat daher allen interessierten, vor allem den neu zur Gruppe gestoßenen Peers am 12. und



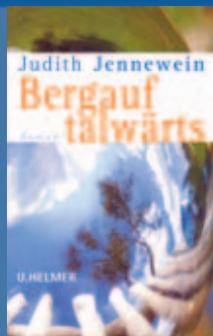
13. Dezember einen von Doris Hauberger geleiteten Trainingsworkshop angeboten. Die Teilnahme daran war für die Peers gratis, da die Kosten durch eine Subvention der Stadt Wien (MA 13 – Jugend) getragen wurden. Davor fand in der HOSI-Wien-Jugendgruppe am 4. Dezember ein Informationsabend statt.

Am 8. Jänner 2009 waren dann rund 20 SchülerInnen der kooperativen Mittelschule Glasergasse im 9. Bezirk zu Gast im HOSI-Zentrum, um einen ganzen Vormittag mit MitarbeiterInnen der *Peer ConneXion* über das Thema Homosexualität zu diskutieren.

Mehr Info über die *Peer ConneXion* gibt es übrigens unter: www.hosiwien.at/peer-connexion

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Judith Jennewein
Bergauf talwärts
D 2008, 305 S., Broschur,
€ 15,32

Sommerlicher Roman der Wiener Autorin:
Heterosexuellen Frauen hatte Timna abgeschworen -
dadurch wird die Liebe zwischen Liane und ihr zu einer
leidenschaftlichen Berg- und Talfahrt

Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at

1090 Wien, Berggasse 8

praxisgemeinschaft horst schalk

1090 Wien, Zimmermannplatz 1

Dr.med.univ. Horst Schalk

Arzt für Allgemeinmedizin

Privat und alle Kassen

Allgemeinmedizin, psychosomatische Medizin,
Schwerpunkt für sexuell übertragbare Erkrankungen und HIV,
Ernährungsberatung

Mo, Mi: 13.00 - 16.00, Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung

www.horstschalk.at

Tel: +43 1 40 80 744, praxis@horstschalk.at

All European Health Insurance Cards accepted,
Bankcards (Maestro) and Credit cards accepted
German and English spoken

Dr.med.univ. Tobias H.Conrad

Approbierter Arzt für klinische Hypnose

Privatpraxis mit Schwerpunktzielen:
Entspannung, Leistungssteigerung, Ausgeglichenheit,
Wunschgewicht, Rauchentwöhnung
www.tobiasconrad.com

Tel: +43 0664 125 13 88, contact@tobiasconrad.com

www.konrad.at

HOSIsters pausieren 2009

Traurige Nachricht für alle HOSIsters-Fans: Dieses Jahr sieht sich die Theater- und Gesangsgruppe der HOSI Wien leider außerstande, eine neue Produktion auf die Beine zu stellen. Grund: Vier der ProtagonistInnen stehen aus beruflichen und privaten Gründen dieses Jahr leider nicht zur Verfügung, und so viele Ersatzleute konnten einfach nicht gefunden werden. Auch Überlegungen, ein Alternativprogramm mit weniger Musik und einer losen, aber thematisch abgestimmten Sketchfolge auf die Beine zu stellen, mussten schließlich aufgegeben werden.

Natürlich sind die HOSIsters mindestens genauso untröstlich wie ihre vielen eingefleischten Fans – und natürlich die HOSI Wien als Ganzes, stellt doch die alljährliche Produktion eine wichtige Einnahmequelle für den Verein dar.

Die HOSIsters planen indes, nach ihrer Pause in diesem Jahr 2010 wieder auf der Bühne des HOSI-Zentrums zu stehen!



Star-Nachwuchs gesucht

Und für die nächste Produktion würde sich die Gruppe über frisches Blut, sprich neue Mitwirkende freuen. Vor allem junge Männer und Frauen unter 30 wären besonders willkommen. Nötig ist vor allem Spaß an der Sache, ein gewisses komödiantisches und musikalisches Geschick von Vorteil. Wer Interesse hat, möge sich bitte für nähere Details unter hosisters@hosiwien.at melden.

LesBiGay Youth Wintermeeting 09

Vom 8. bis 13. Februar 2009 organisiert die Junge HOSI (Linz) am Pitztaler Gletscher in St. Leonhard/Tirol ein schwul/lesbisches Wintermeeting zum Skifahren, Snowboarden und Spaßhaben – für junge Lesben und Schwule bis 25 Jahre.

Infos und Anmeldung unter: www.hosilinz.at/wintermeeting

LesBiGay Youth
Wintermeeting 09

So. 8. - Fr. 13. Februar 2009
Pitztaler Gletscher / Tirol/St. Leonhard

Ski, Snowboard, Fun für jugendliche Lesben und Schwule bis 25 Jahre!
www.hosilinz.at/wintermeeting



truttschn@lambdanachrichten.at

Der Protest-Rundumschlag

Die Autonomen Truttschn haben sich für 2009 vorgenommen, aus ihren Herzen keine Mördergruben mehr zu machen. Wir sagen jetzt einmal frei heraus: Wir sind frustriert.

Weit gefehlt, wenn Sie jetzt meinen, das sei eh kein Wunder, weil wir nicht mehr 20 sind und die Naturgewalten, allen voran die Schwerkraft, uns wie vielen Frauen mittleren Alters arg zu schaffen mache. Schnecken! Das ist uns Wurscht. Wir sind mit uns im Reinen. Unsere Körper machen uns sicher nicht zu schaffen – es ist dieses furchtbare, unerträgliche Kri-sengejammer. Wir sind mit den Nerven am Ende. Weil wir ja immer nur das Gute wollen. Und einen diese Mission in Zeiten wie diesen auslaugt wie eine zu hei-ße Bio-Sauna. Sie stellen sich das ja so einfach vor – aber unser Job ist kein Honiglecken.

Ich habe mir jüngst eine Inhalts-analyse verschiedener Medien zu-gemutet. Es ist ja an sich schon nicht lustig, mehr als zwei ver-schiedene österreichische Tages-

zeitungen pro Tag zu lesen, aber zurzeit ist es die echte Härte. Das Ergebnis ist erschütternd. Im Schnitt kam pro Zeitung 24,7 mal das Wort *Wirtschaftskrise*, 17,5 mal *Konjunkturreinbruch* und nur drei-mal *Ausverkauf* vor. Von den Nach-richtensendungen im TV und Ra-dio berichte ich Ihnen besser gar nicht. Es ist zum Weinen. Wir pro-testieren gegen so viel Grauslich-keit und fordern mehr Freude an der Zukunft. Die hat es ja auch nicht verdient, so behandelt zu werden. Geben Sie ihr doch bitte eine Chance.

Darüber hinaus sagen wir nur ein Schlagwort: Bundesregierung. Si-cher, Marlene plädiert für 100 Tage Schonfrist, aber entre nous: Ich finde es frustrierend, dass man da Ministerinnen und Minister vor-gesetzt bekommt, über die man nichts weiß und somit auch nichts schreiben kann. Neulich sah ich mich gezwungen zu googeln, um herauszufinden, ob bestimmte Re-gierungsmitglieder zu den Roten oder zu den Schwarzen gehören. Ja, es ist schon so weit, dass man das nicht mehr aufgrund der Aus-

sagen differenzieren kann. Ich kann nur sagen, früher war al-lers besser: Gehrer, Rauch-Kallat, Feldgrill-Zankel, Ferrero-Waldner, Kdolsky – was waren das noch für Kaliber! Aber einen Hoffnungs-schimmer haben wir noch, qua-si die Lichtgestalt der Innenpoli-tik: unsere Doris Bures. Wir sind sicher, dass sie den Karren aus dem Dreck ziehen und uns mit netten Storys versorgen wird. Sie ist ja schließlich für die Infrastruk-tur zuständig. Wir finden das fein, dass man auch mal einem Under-dog eine Chance auf ein Minister-amt gibt. Denn wo, bitte, steht ge-schrieben, dass man dafür unbe-dingt Akademikerin sein muss? Sicher: Bei den Autonomen Truttschn könnte sie nichts werden, weil Präsidentin ist eben kein Ler-cherlschas, aber für so ein Mini-sterin-Amt reicht's allemal.

Und was die jüngsten Aussagen von Papa Ratzinger betrifft, da kommt einem doch fast der Cham-pus von Silvester retour. Geht Ih-nen am Hintern vorbei? Sicher, die katholischen Fundis sind nicht ernst zu nehmen – kleine Pup-

perln in der Hand am Fleisch-markt und so. Und wenn dann ei-ner auch noch den Ratz im Namen hat, braucht einem das schon gar nicht mehr zu wundern. Nomen est omen. Vergelt's Gott.

Und weil wir gerade dabei sind, kriegen Sie auch gleich Ihr Fett ab! Weil wir seit Jahren diese „Scheißdrecksknochenarbeit“ (O-Ton Georgette Dee) leisten und Sie mit humoristischen, kritischen und zuweilen auch nachdenklichen Er-güssen erquicken und null Dank dafür bekommen. Welche literari-schen Meilensteine haben wir hier schon gesetzt! Von *Rettet den Jä-gerstollen* bis hin zu *Nasenhaaren*. Und was haben wir davon? Keine Pralinen. Keine Blumen. Keinen Champagner. Nicht einmal eine E-Mail sind wir Ihnen wert! Wo-zu, glauben Sie, steht unter unserem Foto unsere E-Mail-Adresse? Damit der leere Platz ausgefüllt wird? Also wenn Sie uns schon, was wir zwar nicht nachvollziehen können, keine teuren Geschenke machen, könnten Sie uns wenigsten ab und zu verbal huldigen. Wir meinen, so schwer kann das doch nicht sein!

A PROMISE TO REMEMBER ...



Im **Book of Memories** des NAMES Project Wien haben Sie die Möglichkeit, mittels Erinnerungseinträgen online jener Menschen zu gedenken, die an den Folgen von HIV/AIDS verstarben. Dadurch halten Sie die Erinnerung wach und lebendig und setzen ein Zeichen der Liebe und des Stolzes. Das „Book of Memories“ ist somit eine wundervolle Ergänzung der Quilts des NAMES Project. Wir freuen uns auf Ihren Erinnerungsbeitrag und bedanken uns ganz herzlich für die Mitarbeit.

www.namesproject.at/memories/

Book of Memories – published by the NAMES Project Vienna, The Austrian AIDS-Memorial-Quilt



Schwule Ringer

Nach der Weihnachtspause ist die kleine Ringergruppe von *Aufschlag Wien* (vgl. auch LN 4/07, S. 22) wieder in die neue Trainings-saison gestartet.

Immer mittwochs um 20.15 Uhr treffen sich drei bis sechs Bur-schen in der Rundturnhalle im 10. Bezirk. Die Trainingsstunde dau-ert jeweils ca. 1,5 Stunden und ist durchaus geeignet, um da-nach einen Muskelkater zu spü-ren und das Gefühl zu empfin-den, tatsächlich Sport betrieben zu haben.

Wir starten mit einem zwanzig-minütigen Aufwärmen. Laufen, Dehnen, Strecken, Partnerübun-gen, damit die Muskulatur kei-ne Schäden nimmt. Auch kleine Reaktionsspiele gehören dazu. Je größer und schwerer man ist, umso wichtiger ist dies, weil man dann auch meist eine steifere Muskulatur hat. Dann folgen 40 bis 50 Minuten Grifftraining. Wir werden jedes Mal ein bis zwei neue Griffe lernen und die al-ten wiederholen und festigen. Daher ist es auch kein Problem, wenn man einmal aus beruflichen oder privaten Gründen eine Wo-che aussetzen muss. Man kommt leicht wieder rein in die Technik.

Zum Abschluss des Trainings gibt's dann eine gute halbe Stunde freie Matte, wo jeder mit seinem Wunschpartner ein paar Runden ringen kann, wo-bei man sich auch der Heraus-forderung stellen kann, es ein-mal mit einem stärkeren Partner

zu versuchen. So kann man in ei-nem guten halben Jahr eine ge-wisse Reife für Ringertechnik be-kommen. Es gibt zwar auch ein-fache, schnell erlernbare Griffe, aber manche brauchen doch et-was Zeit und Übung.

Nach dem Training gehen die schwulen Ringer dann oft noch auf ein Bierchen oder einen an-deren Drink, um sich auch privat besser kennenzulernen.

Oft werden wir gefragt: Kann man da auch nur so einfach mal zuschauen? Da bitten wir um Ver-ständnis: Für die wenigen Trainie-renden ist es nicht angenehm, wenn jemand nur kommt, um zuzuschauen. Wir erwarten dann schon, dass man wenigstens das Aufwärmen mitmacht und das Training zumindest einmal ver-sucht. Wir sind ja dort auch nicht im Kino.

Welche Voraussetzungen und Eig-nung braucht man fürs Ringen? Ein bisschen Sportlichkeit und eine gesunde Einstellung zu Be-wegung sind in jedem Fall gut. Kraft ist nicht das wichtigste für das Ringen. Mit einer guten Tech-nik kann man auch einen 15 kg schwereren Mann zu Fall bringen.

Kann man sich nicht leicht ver-letzen beim Ringen? Wir machen ein Training und kein wildes Rau-fen. Ziel ist es, in sich Energien zu entdecken, die vielleicht lan-ge verschüttet gewesen sind, und ihnen freien Lauf zu lassen. Rin-gen ist kein Sport der Aggressi-



Ringern ist eine Sportart, die spezielle Techniken erfordert.

on, sondern der Konzentration und Reaktion.

Welche Kleidung benötigt man? Für den Anfang reichen eine lan-ge Trainingshose, um die Knie zu schonen, ein normales T-Shirt sowie Hallenturnschuhe, mög-lichst mit einer hellen Sohle, um den Hallenboden zu schonen. Wir trainieren auf guten Matten, die sonst auch von anderen benutzt werden.

Was kostet das Training? Die ers-ten dreimal bist du Gast von *Auf-schlag*. Danach kommt es zu ei-ner Semestergebühr (halbjähr-lich) von € 25 für Studierende und Einkommenslose bzw. € 30 für normale Einkommensbezieher.

Kontaktaufnahme per E-Mail: Roy.Wagenknecht@gmx.at, Telefon: 0676/4266289 oder über das Profil www.gayromeo.com/Ringergruppe_Wien

Schlafplätze gesucht

Das alljährliche Valentins-Schwimmturnier in Wien, or-ganisiert von den *Kraulquap-pen*, findet heuer vom 13. bis 15. Februar statt. Viele Teil-nehmerInnen haben sich be-reits angemeldet. Für die Gäs-te werden wieder Schlafplätze gesucht. Viele möchten bei ih-rem Aufenthalt in Wien die Ge-legenheit nutzen, die Stadt nicht nur aus der Touristenperspekti-ve kennenzulernen, und bevor-zugen daher private Unterkunft.

Wer also ein Bett, Sofa oder ei-nen Schlafsack-Platz zur Ver-fügung stellen möchte, wird gebeten, sich bei den *Kraul-quappen* zu melden (bitte an-geben, ob Haustiere vorhan-den, ob Raucher/in und wel-che Sprachen verstanden wer-den), am besten per E-Mail an: housing@kraulquappen.at

Weitere Turnier-Infos unter: www.kraulquappen.at



helga@lambdanachrichten.at

Asche und Erde

Auf dem Heimweg von der HOSI-Wien-Vorstandssitzung am 10. November vertraute mir Erich seine Sorge an, dass das Erinnern an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus von jüngeren Generationen vielleicht nicht mehr weitergetragen werde. Normalerweise hätte ich darauf manches zu sagen gewusst; hätte ihm vom jüdischen Verein *Yad Vashem* erzählen können und wie der es macht, junge Menschen zu erreichen. Aber ich seufzte nur tief und nickte schweigend.

Ich hatte einen aktuellen Anlass zu trauern, aber ich brachte den Mund nicht auf. Was ich gern gesagt hätte, war hier unpassend. So unpassend, wie es schon den ganzen Tag über gewesen war. Von 8 bis 18 Uhr war ich mit den HOSI-Peers beim „Tag der Vielfalt“ im Rathaus gewesen – wo *Yad Vashem* unsere Standnachbarn waren –, und gleich anschließend zur Vorstandssitzung in die HOSI gefahren. Diesen ganzen Tag lang war mir unausgesprochen der Satz „Miriam Makeba ist letzte Nacht gestorben“ auf der Seele gelegen:

„mit 76, direkt nach einem Konzert für den von der Mafia verfolgten Autor Roberto Saviano.“

Spät nachts dann, wieder daheim, las ich im Internet Nachrufe, sang leise bei *Nkosi Sikelel' iAfrika* mit und ließ meinen Tränen freien Lauf. Ich war selbst überrascht von der Intensität meiner Gefühle. Das Nachdenken führte mich allerdings auf eine plausible Spur: Miriam Makebas Lieder hatten mich nicht bloß seit den 1970er Jahren durch mein ganzes bisheriges Leben begleitet, sondern – im wahrsten Sinn des Wortes – von Kindesbeinen an. Schon in den frühen sechziger Jahren hatte die junge exilierte Südafrikanerin mit ihrer Botschaft in meinem kleinen Kinderherzen eine Flamme entzündet – gegen rassistische Borniertheit, Unterdrückung, Ausbeutung und Unrecht, für eine freiere gemeinsame Welt für alle Menschen. Belafonte, Makeba, Nachrichten über die Black Panthers und die Bemühungen Martin Luther Kings in Amerika – das ganze breite, in sich spannungsreiche Spektrum schwarzer Freiheits-



Miriam Makeba:
4.3.1932–9.11.2008

kämpfe beeindruckte mich im Vorschulalter so nachhaltig, dass es zum Fundament jenes politischen Bewusstseins wurde, mit dem ich mich bis heute für Frauen-, Lesben- und Schwulenrechte einsetze.

Christa Reinigs Tod berührt mich auf eine ganz andere Weise. Ich wurde auf die um 30 Jahre ältere Kollegin Anfang der 1980er Jahre aufmerksam. Da stand ich selbst bereits in voller Blüte: als Dichterin mit Preisen, mit Lesetourneen und Veröffentlichungen eingedeckt. Zugleich in der jungen HOSI aktiv. Christa Reinigs Existenz ermöglichte mir, mich als lesbische Autorin nicht mehr nur auf tote oder fremdsprachige VorgängerInnen berufen zu müssen. Ich konnte mich in eine Traditionslinie mit einer lebenden großen deutschsprachigen Kollegin stellen.

Was ich in meiner jugendlichen Euphorie damals übersah? Madeleine Martis Nachruf auf Christa Reinig in den *LN* 6/08 (S. 38) offenbart es: Vom Literaturbetrieb wurde

sie während ihrer Positionierung als lesbische Feministin marginalisiert. Anders als das nicht so explizite Früh- und Spätwerk wurden diese Texte wenig rezensiert und nicht mit Preisen ausgezeichnet. Eisregen statt Preisregen für die allzu offen lesbische Literatin – ein Klimaphänomen des heterosexuellen Literaturbetriebs, das ich mittlerweile kenne.

Ich nehme Reinigs *Die ewige Schule* zur Hand und lese lächelnd die Erzählung *Asche und Erde*. Zwei ältere Lesben kaschieren da den Kummer, einander durch Siechtum und Tod eines Tages verlieren zu müssen, mit einem hitzigen Streit darüber, dass die eine von ihnen verbrannt, die andere aber beerdigt werden will.

Es hat sich ausgestritten. Es hat sich ausgelitten. Denke ich, als ich das Buch schließe: getröstet, auch in einem agnostisch-prognostischen Sinn für mich selbst. Das Erinnern ist nicht für die Toten wichtig. Wichtig ist es für die Lebenden.

Christa Reinig: 6.8.1926–30.9.2008
Helga Pankratz: *Christa Reinig – Meisterin der Lakonik*. In: *Eva & Co – Eine feministische Kulturzeitschrift*, Heft 20, „Femmage à“, Graz 1991 (41–46)

Sibylle Scheßwendter: *Darstellung und Auflösung von Lebensproblemen im Werk: Christa Reinig*. Dissertation an der Universität Siegen, 2000. <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=962685763>

Christa Reinig: *Die ewige Schule*. Erzählungen. Verlag Frauenoffensive, München 1983.

Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

HIV/AIDS im Jahr 2008

Rückblick, Einblick und ein Vorsatz

Das Jahr 2008 war in Bezug auf HIV/AIDS ein besonders spannendes Jahr, und einige Themen zogen sich wie ein roter Faden durch die vergangenen Monate.

Allem voran konnten in der HIV-Therapie (HAART) große Erfolge verbucht werden. Zum einem kamen zwei gänzlich neue Wirkstoffklassen auf den Markt: der Integrase-Inhibitor Isentress® und der Korezeptor-Antagonist Celcentri®. Einen besonderen Durchbruch stellte eine komplette Kombinationstherapie in Form einer einzigen Tablette dar, die unter dem Namen Atripla® auf den Markt kam (vgl. LN 3/08, S. 22 f.). Im Herbst ebenfalls zugelassen wurde ein neuer Reverse-Transkriptase-Inhibitor (NNRTI) namens Intelence®, der durch seine Eigenschaften sehr vielversprechend scheint.

Ende 2007/Anfang 2008 wurden auch die umfassend überarbeiteten europäischen Leitlinien für die HIV-BehandlerInnen der *European AIDS Clinical Society (EACS)* veröffentlicht. Zusätzlich zu den dem heutigen Wissensstand angepassten Empfehlungen zu Therapiestart und Therapiewahl wurden z. B. auch erstmals separate Empfehlungen für den Einsatz einer PEP (post-expositionellen Prophylaxe) verfasst.

Für nachhaltige Diskussionen das ganze Jahr über sorgte die Erklärung der Eidgenössischen Kommission für AIDS-Fragen (EKAF) im Frühjahr 2008. Hier wurde postuliert, HIV-positive Menschen

könnten unter ganz bestimmten Voraussetzungen das HI-Virus auf sexuellem Wege nicht mehr übertragen (LN 2/08, S. 22 f.). Eine Aussage, die weiterhin umstritten bleibt und in manchen Medien leider zu eher fahrlässigen Aussagen geführt hat.

Auf sozialpolitischer Ebene setzte die Welt-AIDS-Konferenz im August 2008 ein markantes Zeichen (vgl. LN 5/08, S. 28 f.). Hier standen nicht die medizinischen Aspekte im Vordergrund, sondern die weltweite Problematik von Diskriminierung, Stigmatisierung und Kriminalisierung. Die Tatsache, dass nach wie vor in vielen Ländern besonders verletzbare Gruppen, wie Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), intravenöse DrogengebraucherInnen und vor allem SexarbeiterInnen strafrechtlich verfolgt bzw. willkürlich unterdrückt werden, stellt für den Kampf gegen HIV/AIDS ein massives Problem dar. Präventionsstrategien und Zugang zu HIV-Therapien sind unweigerlich an die Einhaltung der Menschenrechte geknüpft. Entsprechend effektive Maßnahmen werden daher weltweit von immer größerer Bedeutung.

Nebenwirkungen

Ebenfalls für große Aufmerksamkeit auf diversen Konferenzen sorgte die Beobachtung von Nebenwirkungen in Zusammenhang mit der Einnahme anti-retroviraler Medikamente. In den letzten Jahren stellte vor allem die Lipodystrophie als Nebenwirkung jah-

relang eingenommener Medikamente ein großes Problem dar. Hierbei handelt es sich um eine sichtbare Fettumverteilung am Körper, vor allem im Gesicht, an den Extremitäten und am Gesäß.

Nun treten jedoch auch verstärkt andere Themen in den Vordergrund. So wurde z. B. ein möglicher Zusammenhang des Wirkstoffs Tenofovir mit auftretenden Nierenerkrankungen und Osteo-

weh versorgt sowie gleichzeitig entstandene Abbauprodukte zu den Ausscheidungsorganen transportiert. Durch Ablagerungen können die Blutgefäße teilweise verengt oder blockiert werden. Dadurch wird der Blutfluss verlangsamt und ein ausreichender Transport nicht mehr gewährleistet. Sind die Gefäße rund um das Herz betroffen, kann dies über Herzinsuffizienz bis zu einem Herzinfarkt führen.



Gesunde Ernährung, viel Bewegung und der Verzicht auf Nikotin können Nebenwirkungen der Medikamente verringern.

porose hergestellt. Und insbesondere vermehrt auftretende Herzkreislauf-Erkrankungen standen im Mittelpunkt. Ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkte in Folge der Einnahme des anti-retroviralen Wirkstoffs Abacavir in Kombination mit weiteren, allgemeinen Risikofaktoren zeichnet sich ab und soll darum auch in diesem Artikel mehr Beachtung finden.

Herz und Blutkreislauf bilden ein System, das den Körper mit lebensnotwendigem Sauerstoff und Nährstoffen oder z. B. Hormonen und Komponenten der Immunab-

Es gibt sogenannte „klassische“ Risikofaktoren für solche Gefäßverkalkungen. Dazu gehören hohe Blutfett- und Blutzuckerwerte, Übergewicht, Rauchen, Alkoholmissbrauch oder eine generell stressreiche Lebensweise. Auch eine genetische Veranlagung kann eine Rolle spielen. Das Risiko steigt zusätzlich mit höherem Lebensalter, und im allgemeinen sind Männer gefährdeter als Frauen. Es existiert damit eine ganze Reihe von Faktoren, welche die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen beeinflussen können.

In Bezug auf diese allgemeinen Grundrisiken stellen HIV-positive Menschen unter HAART natürlich keine Ausnahme dar. Bei ihnen muss jedoch dieser Aspekt mit bedacht werden. So werden unter anderem Veränderungen des Stoffwechsels (Metabolismus) beschrieben – mit Erhöhung der Blutfett- und Blutzuckerwerte. Durch solche Effekte kann das kardiovaskuläre Risiko der PatientInnen steigen, das heißt, die Wahrscheinlichkeit von Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist erhöht.

Es gibt Anzeichen dafür, dass diese metabolischen Veränderungen durch die Infektion mit dem HIV-Virus an sich hervorgerufen werden. Aber auch die Medikamente der HAART können dazu führen. Bislang wurden vor allem Medikamente aus der Wirkstoffklasse der Protease-Inhibitoren dafür verantwortlich gemacht. Im Jahr 2008 wurde jedoch erstmals ein Zusammenhang mit besagtem Abacavir beobachtet, einer Substanz aus der Klasse der Reverse-Transkriptase-Inhibitoren (NRTI).

Risikofaktoren

Eine Studie Anfang des Jahres zeigte auf, dass es bei Einnahme von Abacavir zu einem erhöhten kardiovaskulären Risiko von bis zu 90 % kommen könnte. Allerdings fanden andere Auswertungen wiederum keinen Zusammenhang, und alle TeilnehmerInnen der Studie hatten zusätzlich weitere klassische Risikofaktoren. Intensive Studien und Beobachtungen sind daher auch in den kommenden Jahren unerlässlich. Ein allgemeiner Vergleich zwischen HIV-negativen und HIV-positiven Menschen unter Therapie – gleichen Geschlechts und Alters – zeigte jedenfalls ins-

gesamt ein erhöhtes Risiko für die zweite Gruppe. Und damit sind die forschenden und behandelnden MedizinerInnen immer stärker mit dieser Thematik konfrontiert und dementsprechend gefordert. Und auch das Bewusstsein der PatientInnen gegenüber diesem Risiko muss langfristig geschärft werden.

Da meist jedoch unklar ist, ob die Erhöhung des Risikos einer Herz-Kreislauf-Erkrankung der HIV-Infektion, der HAART und ihrer Begleiterscheinungen oder aber anderen „klassischen“ Risikofaktoren zuzuschreiben ist, sollten besonders HIV-PatientInnen auf einen risikominimierenden Lebensstil achten. Dazu gehören natürlich gesunde Ernährung, viel Bewegung und – am wichtigsten – möglichst der Verzicht auf Nikotin.

Zusammenfassend ist jedenfalls sicher, dass durch die Erfolge und Ergebnisse im Jahr 2008 und trotz der möglichen, neu beobachteten Komplikationen Menschen mit HIV/AIDS noch bessere Therapieoptionen zur Verfügung stehen und damit ihre Lebensqualität weiter gesteigert werden kann.

Was das neue Jahr ganz allgemein in der Thematik und in Bezug auf dieses spezielle Problem der Herz-Kreislauf-Erkrankungen bringen wird, bleibt abzuwarten und weiter zu verfolgen. Ganz generell gilt jedoch: Kleine Veränderungen hin zu einem langfristig gesünderen Lebensstil kann man immer vornehmen, ganz unabhängig von Person, möglichen Rahmenbedingungen oder gar einem Jahreswechsel.

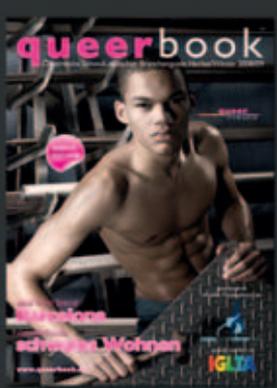
BIRGIT LEICHSENIRG
Medizinische Info/Doku der
AIDS-Hilfen Österreichs



planet
ZEITUNG DER
GRÜNEN BILDUNGSWERKSTATT
56

Gratis-Probe-Abo für 1 Jahr unter: planet@gruene.at

**ÖSTERREICH ENTDECKT
SEINE ROSA SEITEN.
ALLE GAY-FRIENDLY
ADRESSEN ÖSTERREICHS.
ALLE 6 MONATE NEU!
CHECK DEIN GRATIS-ABO.**



queerbook
schwules Wohnen
IGLUA

Vereinte Nationen

66 Staaten gegen Totalverbot

Eines der wichtigen Lobbying-Themen, mit denen sich die TeilnehmerInnen der ILGA-Konferenzen vergangenen Herbst in Wien (vgl. *LN 6/08*, S. 6-18) intensiv beschäftigten, war jene Stellungnahme, die Frankreich gerade im Rahmen der Vereinten Nationen vorbereitete und die sich gegen das Totalverbot homosexueller Handlungen, also auch unter zustimmenden erwachsenen Personen, in aller Welt richten sollte. Immerhin besteht ein solches Totalverbot in mehr als 70 Staaten (vgl. dazu ILGA-Weltkarte in den *LN 6/08*, S. 24-25), wobei in einem halben Dutzend sogar die Todesstrafe dafür vorgesehen ist. Und immerhin stellt ein solches Totalverbot eine Verletzung der UNO-Menschenrechtskonvention, des *Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte* dar, wie der Menschenrechtsausschuss der UNO bereits im April 1994 in seiner denkwürdigen Entscheidung in der Beschwerde *Toonen gegen Australien* festgestellt hat (vgl. *LN 3/94*, S. 56 ff).

Nach intensiven Lobbying-Anstrengungen von schwul/lesbischen, aber auch generellen Menschenrechts-NGOs, wie etwa *Amnesty International* oder *Human Rights Watch*, sowie seitens etlicher Regierungen, allen voran jener Frankreichs, das ja im zweiten Halbjahr auch den EU-Ratsvorsitz führte, haben schließlich



Das UNO-Hauptquartier in New York

insgesamt 66 Staaten diese Erklärung unterschrieben. Dabei handelt es sich jedoch – im Gegensatz zu vielen Berichten, die auch von schwul/lesbischen Medien kopiert worden sind – um keine Resolution bzw. Entschließung, der die Mitgliedsstaaten zustimmen oder nicht, denn über solche „Statements“, also Stellungnahmen oder Erklärungen, wird nicht abgestimmt, sondern sie werden nur präsentiert, um das jeweilige Thema auf die Tagesordnung und damit ein Signal zu setzen. Und klarerweise hat eine solche Stellungnahme je mehr Gewicht, desto mehr Staaten sie unterstützen und ihre Unterschrift darunter setzen. Aber solche Erklärungen entfalten natürlich für die einzelnen Staaten keine rechtsverbindliche Wirkung, genauso wenig wie übrigens – angenommene – Resolutionen.

Historisches Ereignis

Am 18. Dezember 2008 – passend zum 60. Jahrestag der Verabschiedung der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* am 10.12.1948 – verlas der Vertreter Argentinien im Namen von 66 Staaten diese aus 13 Punkten bestehende Stellungnahme in der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Es war dies ein historisches Ereignis, denn es war das erste Mal in der Geschichte der UNO, dass sich die Generalversammlung mit dem Thema sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität befasste. Die frühere Beschäftigung mit dem Thema fand ja, wie berichtet, im UNO-Menschenrechtsrat statt. Zuletzt hatten Norwegen im Namen von 54 Staaten am 1. Dezember 2006 eine entsprechende Erklärung abgegeben (vgl. *LN 1/07*, S. 24). Die erste Initiative dieser Art, die 2003 von Brasilien im Vorgängergremi-

um des Menschenrechtsrats, in der Menschenrechtskommission, eingebrachte Resolution über „Menschenrechte und sexuelle Orientierung“, war ja über mehrere Jahre hinweg ergebnislos behandelt, zweimal vertagt und schließlich 2005 dann gar nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt worden – die *LN* haben laufend ausführlich berichtet (# 2/03, S. 27; # 3/03, S. 31, # 2/04, S. 18 f; # 3/04, S. 35, und # 3/05, S.26).

Dass diesmal die von Frankreich ventilerte und vorbereitete Erklärung von Argentinien verlesen wurde, war ein Signal, dass dieses Thema nicht bloß eine Angelegenheit des „Westens“ oder der ersten Welt ist, sondern auch von Staaten des globalen Südens unterstützt wird. Diesmal haben sich sogar mehr Staaten aus Asien und Afrika der französischen Initiative angeschlossen (siehe Kasten). Interessant ist auch, dass der Heili-

Infos im Web

International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association: www.ilga.org



ge Stuhl, der zuerst lautstark seinen Widerstand gegen die Erklärung bekundet hatte, nach heftiger weltweiter Kritik daran total umschwenkte und erklärte, gegen eine strafrechtliche Verfolgung homosexuellen Verhaltens zu sein. Endlich scheint der Vatikan eingesehen zu haben, dass es zwei verschiedene Dinge sind, Homosexualität als Sünde anzusehen und die Leute dafür ins Gefängnis zu werfen!



FOTO: UN PHOTO/ESKINDER DEBEBE

Die Erklärung wurde in der UNO-Generalversammlung verlesen.

Eine von der Organisation der islamischen Konferenz (OIC) initiierte und von Syrien unmittelbar nach dem Statement Argentiniens präsentierte Gegenerklärung fand mit 57 Mitgliedsstaaten indes weniger Unterstützung. Darin bekannten sich diese Staaten zwar zu den Grundsätzen der Nichtdiskriminierung und Gleichstellung, bestritten aber, dass die Menschenrechte vorsähen, die Rechte bestimmter Personen in den Vordergrund zu stellen („to focus on the rights of certain persons“), was doch einen recht merkwürdigen Zugang zu den Menschenrechten darstellt.

Die Mehrheitserklärung hingegen verwies ausdrücklich auf Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte – „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ – sowie auf die relevanten Artikel in den UNO-Menschenrechtspakten. Die Prinzipien der Nichtdiskriminierung müssten, so Punkt 3 der Stellungnahme, für alle Menschen gelten, ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität.

In den Punkten 4 und 5 bringen die Staaten ihre Besorgnis über die Menschenrechtsverletzungen aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität zum Ausdruck. Im Punkt 6 verurteilen sie derartige Menschenrechtsver-

letzungen und nehmen dabei insbesondere auch auf die Anwendung der Todesstrafe Bezug. Weiters (Punkt 7) wird auf die vorhin erwähnte Erklärung Norwegens aus 2006 und die darin enthaltene Aufforderung an den Menschenrechtsrat hingewiesen, dieser möge in einer künftigen Sitzung diese Menschenrechtsverletzungen thematisieren. Generell wird die Behandlung dieser Thematik im Rahmen des Menschenrechtsrats und den anderen relevanten UNO-Gremien eingemahnt (Punkt 8 der Erklärung). Ausdrücklich wird im Punkt 9 eine Resolution über „Menschenrechte, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität“ begrüßt, die von der Generalversammlung der Organisation amerikanischer Staaten (OAS) am 3. Juni 2008 verabschiedet wurde (AG/RES. 2435 (XXXVIII-O/08)).

Im Punkt 10 werden alle Staaten und relevanten internationalen Menschenrechtsorganisationen aufgefordert, sich für den Schutz aller Personen unabhängig von deren sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität einzusetzen. In Punkt 11 werden alle Staaten schließlich aufgefordert, sicherzustellen, dass sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität unter keinen Umständen

die Grundlage für strafrechtliche Verfolgung darstellt. Zudem werden die Staaten im Punkt 12 aufgefordert, Menschenrechtsverletzungen aus den genannten Gründen zu untersuchen, zu verfolgen und die TäterInnen zur Verantwortung zu ziehen.

Schließlich wurden die Staaten in Punkt 13 aufgefordert, für entsprechenden Schutz von MenschenrechtsverteidigerInnen zu sorgen und Hindernisse zu beseitigen, die deren Aktivitäten im Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität behindern bzw. erschweren.

Diese historische Erklärung mit dieser noch nie dagewesenen breiten Unterstützung ist ein toller Erfolg der weltweiten LSBT-Bewegung und schafft die Grundla-

Diese Staaten setzen ihre Unterschrift unter die historische Erklärung:

Albanien, Andorra, Argentinien, Armenien, Australien, Belgien, Bolivien, Bosnien und Herzegowina, Brasilien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Deutschland, Ecuador, Estland, Finnland, Frankreich, Gabun, Georgien, Griechenland, Guinea-Bissau, Irland, Island, Israel, Italien, Japan, Kanada, Kap Verde, Kolumbien, Kroatien, Kuba, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Mauritius, Mazedonien, Mexiko, Montenegro, Nepal, Neuseeland, Nicaragua, Niederlande, Norwegen, Österreich, Osttimor, Paraguay, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, São Tomé und Príncipe, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Uruguay, Venezuela, Vereinigtes Königreich, Zentralafrikanische Republik und Zypern

ge, auch im UNO-Menschenrechtsrat das Lobbying weiter und gezielter voranzutreiben.

KURT KRICKLER

www.wahala.at

MAG. JOHANNES WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at **TEL 585 69 60**

Eingetragene Lebenspartnerschaft in Ungarn

Verfassungsgericht verzögert Gesetz

Vor einem Jahr berichteten die *LAMBDA-Nachrichten* (# 1/08, S. 28 f) über die Eingetragene Lebenspartnerschaft in Ungarn: Das entsprechende Gesetz war am 17. Dezember 2007 vom Parlament verabschiedet worden und hätte am 1. Jänner 2009 in Kraft treten sollen. Der ungarische Verfassungsgerichtshof hat es jedoch am 15. Dezember 2008 – also zwei Wochen vor dem geplanten Inkrafttreten – aufgehoben. In der Tat hatten manche BeobachterInnen damit gerechnet, dass die konservative Mehrheit der Verfassungsrichter alles versuchen würde, einen „Fehler“ im Gesetz zu finden, um es plätzen zu lassen. Aber gleichzeitig hofften Regierung und LSBT-Organisationen, dass zwischen der Entscheidung des Verfassungsgerichts und dem Datum des Inkrafttretens genug Zeit bleiben würde, um das Gesetz gegebenenfalls „reparieren“ zu können. Obwohl die erste Beschwerde gegen das Gesetz, jene der „Landesvereinigung der Großfamilien“, schon im März 2008 beim Verfassungsgerichtshof einlangte, sorgten die Höchstrichter mit ihrem Timing dafür, dass sich eine solche Reparatur vor dem 1. Jänner 2009 nun nicht mehr ausgeben konnte.

Das Gesetz sah sowohl für homo- als auch heterosexuelle Paare weitgehend ähnliche Rechte wie für die Ehe vor. Nun hat der Verfassungsgerichtshof in seinem Erkenntnis zwar einerseits bestätigt, dass die Einführung einer Eingetragenen Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare nicht verfassungswidrig sei; anderer-

seits wurde jedoch unter Hinweis darauf, dass das geprüfte Gesetz auch verschiedengeschlechtliche Paare umfasste, dessen Verfassungswidrigkeit festgestellt und das Gesetz in seiner Gesamtheit aufgehoben. In der Begründung steht zu lesen, dass die geplante Eingetragene Lebenspartnerschaft bei verschiedengeschlechtlichen Paaren die Ehe praktisch dupliziert hätte. Die klassische Ehe, die nicht nur durch die Verfassung besonders geschützt, sondern von dieser auch als Verbindung zwischen Mann und Frau definiert wird, wäre dadurch geschwächt worden.

Schwer nachvollziehbare Begründung

Ein weiteres Problem sah die Mehrheit der ungarischen Verfassungsrichter darin, dass besagtes Gesetz heterosexuelle und homosexuelle Paare als einheitliche Gruppe behandelte. Diesem Argument ist allerdings schwer zu folgen, da die in Ungarn bereits seit längerem existierende *nicht eingetragene*, aber bestimmte Rechtswirkungen entfaltende Lebensgemeinschaft genau dasselbe tut, nämlich nicht zwischen hetero- und homosexuellen Paaren unterscheidet. Die Regelung betreffend diese *nicht eingetragenen* Lebensgemeinschaften wurde 1996 entsprechend den Vorgaben des Verfassungsgerichtshofs in diese Richtung geändert, und homosexuellen Lebensgemeinschaften wurden damals mit formlosen heterosexuellen Lebensgemeinschaften

gleichgestellt. 1995 hatten die Höchstrichter unter Vorsitz des heutigen Staatspräsidenten László Sólyom entschieden, dass eine Ungleichbehandlung von gleich- und verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften verfassungswidrig sei. Schon damals hatte der Verfassungsgerichtshof in seiner Begründung festgestellt, die Einführung einer „registrierten Lebenspartnerschaft“ für gleichgeschlechtliche Paare nach dänischem Modell, auf das ausdrücklich Bezug genommen wurde, sei nach der ungarischen Verfassung grundsätzlich möglich.

Das 2007 verabschiedete Gesetz hätte die Rechte der eingetragenen (homo- wie heterosexuellen) LebenspartnerInnen im Vergleich zu jenen in formlosen Lebensgemeinschaften lebender Paare erweitert. Gleichstellung mit der Ehe war u. a. im Erbrecht, bei den Witwer-/Witwenpensionen, bei der Familienzulage und durch die feierliche Eintragungszereimonie am Standesamt vorgesehen. Der bedeutendste Unterschied zur Ehe wäre gewesen, dass eingetragene LebenspartnerInnen keine Kinder adoptieren hätten können. Außerdem sah das Gesetz vor, dass eine Eingetragene Lebenspartnerschaft erst ab dem 18. Lebensjahr geschlossen und einvernehmlich leichter als eine Ehe aufgelöst hätte werden können. Auch war nicht die Möglichkeit gegeben, den Namen des Partners bzw. der Partnerin gleich bei der Eintragung der Lebenspartnerschaft am Standesamt anzunehmen.

Da nach ungarischem Recht eine spätere Namensänderung aber relativ einfach möglich gewesen wäre, hätte sich in diesem Punkt im Ergebnis kein relevanter Unterschied zur Ehe ergeben, was auch der Verfassungsgerichtshof so sieht. Die Verfassungsrichter haben aber gar nicht versucht, einzelne im Gesetz für bestimmte Sachverhalte vorgesehene Regelungen für verfassungswidrig zu erklären, weil in diesen Fällen – wie sie sagen – dem Gesetzgeber doch eine große Gestaltungsfreiheit zukomme.

Regierung kündigt Reparatur an

Als Optimist könnte man meinen, dass die auf den ersten Blick unglückliche Entscheidung der Verfassungsrichter bei genauerem Hinsehen eigentlich die Tür für eine vollständige inhaltliche Gleichstellung der Eingetragenen Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare mit der traditionellen heterosexuellen Ehe öffnen könnte. Doch in der Realität werden homosexuelle Paare wohl schon zufrieden sein (müssen), wenn die sozialistische Regierung – wie von dieser inzwischen bereits angekündigt – bloß einen auf gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften beschränkten, ansonsten aber unveränderten Gesetzesentwurf rasch wieder dem Parlament vorlegt.

Kurz vor Weihnachten trafen Vertreter der ungarischen Regierung mit den wichtigsten ungarischen LSBT-Vereinen zusammen. Das Ergebnis dieses Ge-



FOTO: FIRESTABLI/WIKIMEDIA COMMONS

Das ungarische Lebenspartnerschaftsgesetz konnte nicht in der geplanten Form in Kraft treten.

sprächs lässt hoffen, dass die Regierung dies auch Anfang 2009 tun wird. Eine Ausweitung der Rechte und Pflichten eingetragener LebenspartnerInnen in Hinblick auf eine weitere Angleichung an die Ehe, was nach der Entscheidung der Verfassungsrichter grundsätzlich als eine Möglichkeit erschiene und im erwähnten Gespräch auch Thema war, wird die Regierung hingegen vermutlich nicht riskieren. Denn immerhin muss das Gesetz im Parlament noch einmal eine Mehrheit finden, und die sozialistische Minderheitsregierung kann nur mit den Stimmen der liberalen Freidemokraten sicher rechnen. Sozialisten und Liberale verfügen zusammen weiterhin über eine parlamentarische Mehrheit. Zu hoffen steht, dass jene vier Sozialisten, die 2007 gegen das Gesetz gestimmt hatten, nach dem nun vorliegenden Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs kein Hindernis mehr sehen werden, ebenfalls ihre Zustimmung zu geben.

Besonderer Schutz der Ehe

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass es die Regierung noch nicht ganz aufgeben zu haben scheint, auch für heterosexuelle Paare die Möglichkeit einer Registrierung zu schaffen. Vor dem Hintergrund der Ausführungen des Verfassungsgerichtshofs wird hier aber jetzt die Notwendigkeit gesehen, im Falle einer solchen Neuregelung die Rechtswirkungen nicht so eng an jene der Ehe anzulehnen, wie dies für die eingetragene Lebenspartnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare indes weiterhin beabsichtigt ist. Falls beide Vorhaben umgesetzt werden, dann könnte es in Ungarn in Zukunft eine der Ehe sehr ähnliche eingetragene Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare und eine weniger weitgehende für verschiedengeschlechtliche Paare geben. Wäre das dann eine Diskriminierung verschiedengeschlechtlicher registrierter LebenspartnerInnen? Nicht wirklich, denn diese hätten dann

ja immer auch die Möglichkeit, eine Ehe zu schließen.

Apropos Diskriminierung: Für die Höchstrichter war dieser Aspekt in besagter Entscheidung kein wichtiges Thema, zumindest nicht in Bezug auf Lesben und Schwule. Wann immer im Erkenntnis der Begriff Diskriminierung verwendet wird, geht es nie um die Diskriminierung von Homosexuellen, sondern stets um eine „Benachteiligung“ der Ehe bzw. von Ehepaaren. So haben die Höchstrichter etwa kritisiert, dass im Gesetz über die eingetragene Lebenspartnerschaft immer wieder auf die Ehe Bezug genommen wurde. Nach der Logik des Gesetzes hätte ja eine eingetragene Lebenspartnerschaft immer dann, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt wurde, dieselben Rechtsfolgen wie eine Ehe entfalten sollen.

Homosexuelle Paare dürfen also nach Auffassung des Verfassungsgerichtshofs die (beinahe) gleichen Rechte haben wie Eheleute, man darf im Gesetz die Ein-

getragene Lebenspartnerschaft aber nicht mit der Ehe vergleichen. Dieses Argument könnte als Entgegenkommen an die Christdemokraten verstanden werden, die vehement gegen das Gesetz aufgetreten waren, weil homosexuelle Partnerschaften ihrer Meinung nach eine Gefahr für die Institution der Ehe darstellten. So hat es ja auch Papst Benedikt genau zur Weihnachtszeit für nötig befunden, eben diese Meinung der ganzen Welt auszurichten. Schon früher hatte dieser geistliche Schützer der Menschenliebe über das ungarische Gesetz gesagt, es sei verfassungswidrig. So gut kennt man im Vatikan die ungarische Verfassung!

Zu früh gefreut

Die Freude der konservativen Christdemokratischen Volkspartei (KDNP) – die ebenfalls den Verfassungsgerichtshof angerufen hatte – währte nur kurz. Ihrer Euphorie darüber, dass das Gesetz nicht wie vorgesehen am 1. Jänner 2009 in Kraft treten konnte, folgte bald ein „böses Erwachen“. Inzwischen ist es auch Vertretern der katholischen Kirche gedämmert, dass nach diesem VfGH-Erkenntnis das Gesetz – beschränkt auf gleichgeschlechtliche Paare – vom Parlament nicht nur erneut verabschiedet werden kann, sondern praktisch eingeführt werden muss. Der Verfassungsgerichtshof hat nämlich ausdrücklich festgestellt, dass sich die Einführung einer eingetragenen Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare aus der Menschenwürde rechtlich herleiten lasse. Folglich ist jetzt auch das Argument nicht mehr zulässig, die Einführung der eingetragenen Lebenspartnerschaft sei verfassungswidrig, weil die

für sie vorgesehenen Pflichten und Rechte zu nahe an der Ehe lägen. Insofern wird der frühere Verfassungsrichter und nunmehrige Staatspräsident László Sólyom also ruhig schlafen können, weil es doch kein so großer Fehler war, das Gesetz über die Eingetragene Lebenspartnerschaft im Dezember 2007 ohne Zögern zu unterschreiben, ohne

dessen „Verfassungswidrigkeit“ zu bemerken.

Es verwundert daher auch nicht, dass Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány nach Lektüre der Begründung des Verfassungsgerichtshofs eigentlich nur „gesetzestechnische“ Probleme, aber keinen Grund sieht, das Gesetzesvorhaben für gleichgeschlechtli-

che Paare aufzugeben. Andere, wie z. B. der frühere sozialistische Staatssekretär Gábor Szetey, beurteilen die Entscheidung der Verfassungsrichter jedoch kritischer. Es war das öffentliche Coming-out Szetey im Juli 2007, das der Debatte über die Einführung der eingetragenen Partnerschaft eine entscheidende Wendung gab. Er war es auch, der in

der sozialistischen Parlamentsfraktion harte Überzeugungsarbeit leistete und damit einen entsprechenden Gesetzesbeschluss innerhalb weniger Monate ermöglichte. Leider ist Szetey Anfang 2008 aus der Regierung ausgeschieden und wird bei der Ausarbeitung der revidierten Gesetzesvorlage keinen direkten Einfluss mehr ausüben können.

Seit 10 Jahren Österreichs größter Gay-Chat



rainbow.at

Kein gutes Jahr

2008 war insgesamt kein gutes Jahr für Ungarns Lesben und Schwule. Zwei ihrer Vereine haben sich aufgelöst, darunter auch *Lambda Budapest*, die älteste der aktiven Organisationen, die in Ungarn für die Rechte der Homosexuellen arbeiten. *Lambda Budapest* war Herausgeber der Schwulen-Zeitschrift *Mások*, die nach 17 erfolgreichen Jahren aus finanziellen Gründen seit Juni 2008 nicht mehr gedruckt wird (im Internet aber weiterhin erscheint: www.masok.hu und masok-hu.blogspot.com).

Im Juli attackierten rechtsextreme Gegendemonstranten die Budapestener Regenbogenparade und sorgten für die in der Geschichte der ungarischen Paraden bisher schwersten Zusammenstöße mit der Polizei (vgl. *LN* 4/08, S. 31). Nach den ebenfalls schlimmen Übergriffen rechtsradikaler Gegendemonstranten im Jahr davor scheint leider auch die internationale Solidarität mit den ungarischen LSBT-Organisationen nachgelassen zu haben: Vergänglich hielt man vergangenen Juli bei der Parade nach ausländischen Mitmarschierenden Ausschau. Im Jahr 2009 kann es also nur aufwärts gehen!

PÉTER BAKSY



jan@lambdanachrichten.at

Sand in Obamas Getriebe

Die Nation – und ja eigentlich: fast die ganze Welt – lag noch im Rausch; doch nur Stunden nach dem Sieg Barack Obamas bei den US-Präsidentschaftswahlen gab es in der perfekt geölten Maschine, die diesen Politiker an die Spitze des leistungsstärksten Landes der Welt brachte, bereits den ersten Sand im Getriebe. Als die kalifornischen Stimmen für die Wahl längst gezählt waren, zeichnete sich ab, dass das kalifornische Plebiszit für oder gegen die Homo-Ehe zu unseren Lasten ausging. Die bittere Ironie der Geschichte: Gerade unsere Verwandten in diesem Bundesstaat hatten sich besonders für Barack Obama eingesetzt, hatten WählerInnen aus der Latino- und afroamerikanischen Community zu den Urnen mobilisiert und sich überhaupt besonders intensiv für den Wechsel an der Spitze der USA eingesetzt. Und gerade die Schwulen und Lesben, die diesen Erfolg intensiv mit ermöglichten, wurden hierfür bestraft: Obamas hohe Mobilisierungsfähigkeit bei den ethnischen Minderheiten schlug gegen die schwul-lesbischen Bürgerrechtsanliegen zurück, denn gerade in den afroamerikanischen und hispanischen Kirchengemeinden wurde nachhaltig gegen homosexuelle Paare gewettert.

Auch in anderen US-Bundesstaaten blieben Volksabstimmungen gegen die Gleichberechtigung Homosexueller siegreich – eine Tragödie, die auf den ersten Blick nur beweist, wie stark die Homophobie Propaganda der biblischen



Enttäuschend: In Barack Obamas Regierungsteam wird es weder eine offene Lesbe noch einen offenen Schwuler geben.

(und George W. Bush begünstigen Milieus) noch wirkt. Sex ist offenbar in dem Land der evangelikalen Prüderie nach wie vor die Schreckvokabel, mit der sich eine Fülle von Ängsten – vor Arbeitslosigkeit, vor wirtschaftlicher Unsicherheit überhaupt – umleiten lässt. Darüber hinaus gibt es zwei Meldungen, die ebenfalls die Laune ein wenig eintrüben – jene Stimmung, die wir doch fühlten, als wir endlich ein Ende der klerikalkonservativen Zeiten erhofften. Die erste betrifft die Haltung der USA bei den Vereinten Nationen. Sie hat die von 66 – zumeist europäischen, ozeanischen und lateinamerikanischen Staaten – unterstützte Erklärung zum sexuellen Selbstbestimmungsrecht nicht unterzeichnet. Die USA schweigen quasi zum Umstand der global grassierenden Homophobie, zur tödlichen Verfolgung Homosexueller gerade in muslimisch gepräg-

ten Staaten. Schließlich die zweite Meldung: Im Kabinett Barack Obamas, das vom 20. Januar 2009 an amtieren soll, wird kein/e offene Homosexuelle/r sitzen. Kühl hieß es aus dem Umfeld des künftigen US-Präsidenten: Die queeren Stimmen bekomme man sowieso, da brauche man keine Belohnung mit einem hohen Posten. Die Stimmen der Latinos, AfroamerikanerInnen und Konservativen galten da wohl als unsicherer – sie alle finden sich mit ihren VertreterInnen in der Ministerriege des Präsidenten wieder.

Und jetzt zu den guten Nachrichten, auch wenn sie notgedrungen spekulativer Art sind: Unsereins hat in der Geschichte, zumal der US-amerikanischen, soviel erreichen können. Stonewall, Christopher-Street-Parade oder die Homo-Ehe in Massachusetts sind nur einige Beispiele für unsere Präsenz.

Und soweit man es aus San Francisco hörte, wird jetzt erst recht gekämpft, gestritten, erworben, mobilisiert – auch aus der Selbstkritik heraus, dass man die Gefahr der christlichen Gegenwehr zur Liberalisierung unterschätzt habe. Und: Das gute Haus, in dem wir wohnen möchten, braucht in punkto Architektur noch ein wenig Nachbesserung. Anders gesagt: Auf den Trümmern von Onkel Toms Hütte ist auch nicht über Nacht das Weiße Haus errichtet worden.

Denn das wird man in Obamas Team, in seinen Denkfabriken, in seinem persönlichen Umfeld doch längst kalkuliert haben: So überdeutlich war der Wahlsieg am 4. November nicht, als dass man es sich leisten könnte, in vier Jahren auf massive schwul-lesbische Wahlenthaltung zu bauen. Ein paar Prozent unsererseits im Sinne von „Ist uns doch einerlei, wer regiert – wir profitieren doch ohnehin nicht von einem Präsidenten“ wird dem heterosexuellen Mainstream unter den Demokraten Beine machen. Der Punkt ist nur: Werden unsere amerikanischen Brüder und Schwestern diese gusseiserne Disziplin aufbringen, genau jene gute politische Erpressung auch öffentlich zu kommunizieren? Als stets optimistisch gestimmter Mensch möchte ich sagen: Genau darauf will ich hoffen!

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz* (die tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.

Schwules Fernsehen

Er ist noch sehr jung und ziemlich sexy. Er ist frivol, frech und lässt keine Langeweile aufkommen. Und er ist selbstbewusst und hat sich große Ziele gesteckt. Die Rede ist von *TIMM*, dem ersten deutschsprachigen schwulen TV-Vollprogramm. Am 1. November 2008 ging *TIMM* on air. Für „Special interest“-Sender dieser Art gibt es schon seit einigen Jahren internationale Vorbilder, etwa *Logo* in den USA, *OUTtv* in Kanada und den Niederlanden, *PinkTV* in Frankreich oder das italienische *GAY.tv*. Nun ist es auch endlich im deutschen Sprachraum soweit.

Vorläufig hat *TIMM* vor allem zugekauft Material zu bieten: Dazu gehören schwule und lesbische Serien wie *Queer as Folk*, *The L Word* und *Noah's Arc*, beliebte einschlägige Klassiker wie *Absolutely Fabulous* und Amistead Maupins *Stadtgeschichten*. Weiters werden Reality-Reihen wie *Boy meets Boy* und Tanz- und Modelwettbewerbe gezeigt. Zu meinen persönlichen Favoriten zählt das Magazin *Queer Eye for the Straight Guy*, wo die *Fab Five* Hetero-Männern mehr Stil bei Mode, Körperpflege, Essen und Wohnen beibringen. *TIMM* hat aber auch Dokumentationen wie *Gay Muslims* oder viele lesbische und schwule Spielfilme im Programm.

Besonders Interessant sind natürlich die Eigenproduktionen: Da gibt es zum Beispiel das Datingformat *Homecheck*, wo zwei Singles erst die Wohnung des potentiellen Partners durchstöbern, bevor sie ihn kennenlernen. Mit



Model-Serie *Men Hunt*: Mit Muskeln kann man beim schwulen Publikum nicht viel falsch machen.

TIMM today läuft ein tagesaktuelles Magazin, das ganz im Stil der Newsshows der deutschen Privatsender aufgebaut ist, aber eben zielgruppenspezifische Themen aufgreift. Lockere Gespräche

Zu empfangen ist *TIMM* frei über Satellit auf der ehemaligen Sendefrequenz von Bahn-TV. Auch in einer Reihe von deutschen Kabelnetzen ist das Programm zu empfangen. Die *LAMBDA-Nachrichten*

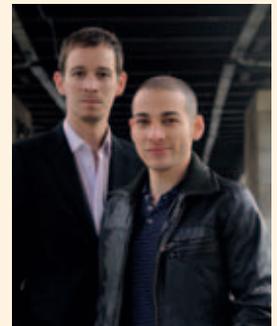
angebot bemüht, Verhandlungen mit den *TIMM*-Machern konnten aber wegen ungeklärter Senderechte bisher nicht abgeschlossen werden. Für alle Interessierten, die nicht über Satellitenempfang



Homecheck: Erst werden nur die Schlüssel getauscht.

mit lokaler Szeneprominenz und Schwulen wie du und ich bietet das piffige Talkformat *Timmousine*, bei dem die Gäste in einer Limousine zu Szenelokalen in Berlin und Hamburg kutschiert und auf der Fahrt dorthin interviewt werden.

fragten daher beim größten österreichischen Kabel-TV-Betreiber UPC nach, ob und wann mit einer Einspeisung von *TIMM* ins heimische Netz zu rechnen sei. Dort hatte man sich tatsächlich bereits um eine Aufnahme des schwulen Sender ins Programm-



***TIMM today*: Armin Ceric und Björn Wolfram moderieren die tägliche News-Sendung.**

verfügen, bleibt daher vorläufig nur der (leider ebenfalls wegen fehlender Senderechte nicht das ganze Programm umfassende) Live-Stream auf *TIMM.de*.

CHRISTIAN HÖGL



Keep on running

thomas@lambdanachrichten.at

Am Anfang steht der ewige Kampf „Gut gegen Böse“ – oder auch „guter Wille“ gegen „inneren Schweinehund“. Wurde die Schlacht dann zugunsten der Fitness geschlagen, ist die Motivation groß, oft sogar eine Spur zu groß. Der Ehrgeiz drängt sich in den Vordergrund, und etwaige Warnsignale des Körpers werden überhört...

Dabei sind diese Signale kaum zu übersehen. Doch oft werden Anzeichen wie Seitenstechen, Muskelkrämpfe oder Pulsrasen von den Betroffenen nicht ernst genommen oder völlig ignoriert. Insbesondere LaufanfängerInnen wissen diese Zeichen nicht zu deuten und laufen daher Gefahr, ihren Körper einer Überbelastung auszusetzen. Wie lassen sich diese Fehler also vermeiden? Grundlegend gilt für AnfängerInnen, dass sie nicht öfter als zwei- bis dreimal pro Woche trainieren sollten, denn der Körper benötigt auch Zeit, um sich zu regenerieren.

Für AnfängerInnen sollte weiters gelten: 30 bis 45 Minuten Training sind das Maximum, das dem Körper zu Beginn zugemutet werden sollte. Wurde nach einigen Wochen ein gewisses Maß an Grundkondition erarbeitet, so kann das Training gesteigert werden, wobei zuerst die Dauer der einzelnen Trainingseinheiten

ten und dann erst deren Anzahl erhöht werden sollte.

LaufanfängerInnen wechseln zwischen Phasen des Laufens und des Gehens und steigern mit zunehmender Trainingsdauer die Laufphasen auf Kosten der Gehphasen so lange, bis die geplante Gesambelastungszeit erreicht ist.

Abwechslung sorgt für Motivation

Um das Training interessanter zu gestalten, empfiehlt es sich, mehrere verschiedene Sportarten in das Trainingsprogramm einfließen zu lassen. So kann zum Beispiel das wöchentliche Pensum an sportlichen Aktivitäten auf die unterschiedlichsten Disziplinen, wie Laufen, Radfahren oder Schwimmen aufgeteilt werden.

Generell gilt: Kann man mit dem/der Trainingspartner/in noch sprechen, ohne dabei in Atemnot zu geraten, ist das Tempo ideal gewählt. Ist keine

Kommunikation mehr möglich, ist das Tempo zu hoch!

Um den optimalen Pulswert fürs gesundheitsorientierte Training zu eruieren, fängt man damit an, für zirka fünf Minuten in raschem Tempo zu gehen. Nachdem sich die Pulsfrequenz eingependelt hat, wird diese mithilfe eines Pulsmessgerätes gemessen. Nun wechselt man von flottem Gehen in leichtes Traben. Es wird wieder ungefähr fünf Minuten dauern, bis sich die Pulsfrequenz stabilisiert hat. Der Mittelwert, der sich nun aus den beiden gemessenen Werten ermitteln lässt, kann als optimaler Wert für das persönliche Lauftraining betrachtet werden.

Allerdings sollte darauf geachtet werden, dass zum Zeitpunkt der Ermittlung der Pulsfrequenz „normale“ Rahmenbedingungen herrschen. Denn extreme Temperaturen, eine beginnende Erkrankung oder eine hohe Vorbelastung beeinflussen die Messergebnisse erheblich.

Dehnen, dehnen, dehnen...

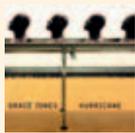
Zu einem wichtigen Abschluss jeder Trainingseinheit sollte das Dehnen der Muskeln werden. Auf diese Weise kann nicht nur gesundheitlichen Problemen vorgebeugt, sondern auch ein Beitrag zu einer rascheren Regeneration geleistet werden. Optimalerweise wird das Ausdauertraining durch ein einfaches Krafttraining unterstützt.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung.



LN-Discothek

Rückkehr des Orkans



20 Jahre nach ihrem letzten Album *Bulletproof Heart* meldet sich Grace Jones zurück. Die Königin der Nachtclubmusik der achtziger Jahre ist nun mit ihren 60 Jahren eine gereifte weise Dame geworden. *Hurricane* ist ein zeitloses Dance-Album, eine Mischung aus Electro, Dub und Reggae. Mit u. a. Sly & Robbie, Tricky, Brian Eno und Tony Allen hat Grace Mendoza, wie sie mit bürgerlichem Namen heißt, ihr goldenes Album abgeliefert, das die Schwulenikone mit den programmatischen Worten *This is my voice, my weapon of choice* einleitet.

In den Köpfen der HörerInnen bleibt aber wohl immer das Bild des androiden alienhaften Wesens bestehen, das Jones über all die Jahre gepflegt und besonders als verrückte Freundin Zula von *Conan dem Zerstörer* im gleichnamigen Film mit Muskelpaket Arnold Schwarzenegger verkörpert hat. Dieses Image bedient die schwarze Diva auch im Musikvideo zum dritten Titel des neuen Albums, *Corporate Cannibal*. Und ihr 80er-Jahre-Look feiert auch in der Modewelt wieder ein Comeback: Die ausladend breiten Schultern bei Kleidern sind etwa in den aktuellen Kollektionen von Givenchy, Martin Margiela und Christian Lacroix wiederentdeckt worden...

Heidiland



Nach Stephan Eicher ist Sophie Hunger die neue Schweizer Entdeckung. Die zierliche 25-jährige Sängerin aus Bern, die noch vor kurzem als Straßenmusikerin unterwegs war, trat vergangenen Juli beim Jazz-Festival von Montreux in der ausverkauften Miles-Davis-Hall auf. 2006 war ihre erstes Album, *Sket-*

ches On Sea, erschienen, eine tolle CD, die Sophie Hunger daheim in Eigenregie fabriziert hat. Ihr neues Album *Monday's Ghost* ist hingegen ein Studioprodukt mit einer fantastischen Abfolge von Liedern zwischen Soul, Blues, Chanson und Folk. Das neue schweizerische Stimmwunder singt mit ihrer einzigartigen Stimme auf englisch und schwyzerdütsch in halb Europa, von Paris über London bis Zürich, und erzählt dabei einige merkwürdige Geschichten aus ihrem Leben.

Nordische Nostalgie



Hinter *El perro del mar*, dem Hund des Meeres, steckt bekanntlich Sarah Assbring (vgl. *LN-Discothek* 4/06, S. 39). Nach *Sugar And Spice* meldet sich die schwedische Sängerin mit ihrem neuen Album *From The Valley To The Stars* zurück, einer Einladung zu einer nostalgischen Reise unter den Sternen des Nordens. Mit ihrer gereiften und mystischen Stimme schenkt uns die elegante Sirene aus Göteborg Wärme und Sinnlichkeit.

Engagierte Frau



Die vor 20 Jahren bei einem Konzert im Londoner Wembley-Stadion anlässlich des 70. Geburtstags von Nelson Mandela entdeckte Tracy Chapman ist seither sowohl ihrer akustischen Gitarre als auch ihrem Engagement für Menschenrechte treu geblieben. Die Amerikanerin unterstützt etwa AIDS-Forschungsprojekte. Mit *Our Bright Future* wirft die Sängerin ein kritisches Auge auf die USA unter Präsident Bush. Ob die schöne Zukunft nicht schon in der Vergangenheit liegt? Wer weiß – jedenfalls sind Chapmans Protestsongs ein Mittel für die Sängerin, enger mit ihrem Publikum zu kommu-

nizieren – und aus demselben Grund ist sie auch wieder solo auf Tournee.

Wortlos



Für ihr neues Album *Enfants d'hiver* hat Jane Birkin erstmals alle Texte selber geschrieben. Obgleich die Stimme der 61-jährigen immer noch zart und charmant klingt, fehlt ihren Texten leider die Leichtigkeit der Texte Serge Gainsbourgs. Nur die Abzählreime *Période bleue*, *Madame* und die Hommage an die burmesische Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi haben Charakter. Schade. Da können Birkin-Fans derzeit nur auf Jacques Rivettes neuen Film *36 vues du Pic Saint-Loup* warten, in dem die Künstlerin spielen wird und der im September 2009 in die Kinos kommen soll.

Eine Legende

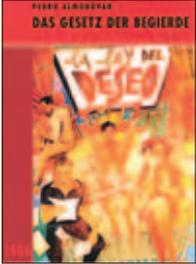


Auch mit *Easy Come Easy Go* bleibt Marianne Faithfull unangefochten die Lady of Rock! Die fantastische Großmutter, zurzeit als *Irina Palm* auch im Kino zu bewundern, singt auf ihrem neuen Doppelalbum *Songs von Billie Holiday*, *Stephen Sondheim*, *Morrissey*, *Black Rebel Motorcycle Club* und anderen. Das große Gefühl stellt sich auch bei *In Germany Before The War* von Randy Newman oder *Down From Dover* von Dolly Parton ein. Diese Doppel-CD wurde in nur sieben Tagen in New York aufgenommen und versammelt als Gaststars die Crème de la crème der Popmusik: Keith Richards, Marc Ribot, Cat Power, Antony, Nick Cave, Rufus Wainwright. Die Stimmen, die Instrumentierung, die Arrangements – alles ist hier Sonderklasse.

JEAN-FRANÇOIS CERF

LN-Videothek

Schwule Kitschorgie



Dieses frühe, melodramatische Meisterwerk über eine besitzergreifende, zerstörerische schwule Liebe war zwar bereits der sechste Film von Spaniens Kultregisseur Almodóvar. Doch erst mit ihm schafft er auch den internationalen Durchbruch.

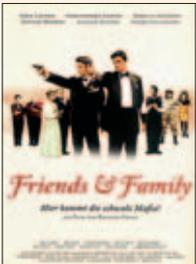
Der erfolgreiche schwule Regisseur Pablo Quintero ist mit dem jungen hübschen Juan liiert. Doch der tut sich schwer mit dem Schwulsein. Und Pablo ist unglücklich, weil sich ihm Juan nicht ohne Einschränkungen hingeben kann. Gleichzeitig hat sich Pablo in Antonio (gespielt von Antonio Banderas) in den Kopf gesetzt, Pablo für sich zu gewinnen. Er würde alles tun, um Pablo zu besitzen. Als Juan Distanz zu Pablo braucht und ans Meer fährt,

nutzt Antonio sofort die sich bietende Gelegenheit und schnappt sich den anfangs eher spröden Pablo. Doch der geile One-Night-Stand reicht Antonio nicht. Er will mehr von Pablo. Er will ihn ganz. Doch Pablo zielt sich. Da fasst Antonio den Plan, seinen Nebenbuhler Juan ein für allemal auszustechen. Einen Liebesbrief von Juan an Pablo fängt er ab, kommt so an Juans Adresse und fährt zu ihm ans Meer. Die Konfrontation der beiden gerät außer Kontrolle. Und am Ende ist Juan tot.

Als Pablo von Juans Tod erfährt, reist er sofort ebenfalls ans Meer. Antonio gesteht gegenüber Pablo, dass er Juan in einem Gerangel von der Klippe gestoßen hat – all das für ihre Liebe. Das ist zuviel für Pablo. Auf dem Weg zurück nach Madrid verunglückt der todtraurige Pablo mit dem Auto und erleidet einen Gedächtnisverlust. Als nun dumme Zufälle den Anfangsverdacht der Polizei auf Pablo lenken, kann dieser nichts zu seiner Entlastung beitragen...

Das Gesetz der Begierde. E 1986, OF, dt. SF, dt. UT, 97 Min. Regie: Pedro Almodóvar.

Schwule Mafia



Nach außen geben Danny und Stephen das perfekte schwule Paar ab. Alle Welt glaubt, dass die beiden als Interior-Designer arbeiten und sich so ihr schönes luxuriöses Leben leisten können. Doch in Wirklichkeit arbeiten die beiden als Auftragskiller für die Mafia. Scheinwelt und perfekt abgeschirmtes Arbeitsleben können die beiden gut auseinanderhalten. Doch eines Tages schneien unangekündigt Stephens Eltern bei den beiden herein. Anlass ist: Stephens Vater hat Geburtstag. Und die beiden wollen Danny und Stephen überraschen.

Nun beginnen sich die Ereignisse zu überschlagen: Wohin mit dem ganzen Waffenarsenal, das die beiden in ihrer Wohnung angesammelt haben? Stephens Vater, der früher für das FBI gearbeitet hat, darf niemals davon erfahren, wie die beiden ihr Geld verdienen. Als Stephens Mutter anfängt, ihren schnüfflerischen Talenten nachzugehen, gerät das ganze Arrangement ins Rutschen, und die beiden schwulen Mafiosi drohen aufzufliegen. Eine herrliche Komödie, bei der kaum ein Auge trocken bleibt.

Friends & Family. USA 2001, OF, dt. UT, 84 Min. Regie: Kristen Court.

Lesbisches Synchronschwimmen



Synchronschwimmen erfordert eine gewisse Körperbeherrschung, die das 15-jährige Vorstadtmädchen Marie, das gerade anfängt, vorsichtig die Verlockungen der Sexualität für sich zu erkunden, fasziniert. Ein weiterer Grund für Mariés Bewunderung des Synchronschwimmens ist Floriane, der Star der Truppe. Ihr eilt der Ruf voraus, eine wirkliche Femme fatale zu sein, die jeden Jungen um den Finger wickeln kann. Die beiden Mädchen trennt ein ganzes Universum an Unterschieden. Eine Freundschaft zwischen den beiden erscheint eher ein abwegiger Gedanke zu sein. Dennoch freunden sich die beiden an. Diese unerwartete Annäherung zwischen der noch unerfahrenen Marie und der sexuell erfahrenen Floriane trifft Anne ins Herz. Sie ist Mariés pummelige, verunsicherte, aber trotzdem recht couragiertere Freundin. Und bald zeigt sich, dass auch an Marie die Liebe zu Floriane nicht spurlos vorübergeht. Dieser sensible Coming-out-Film (das Regiedebüt von Céline Sciamma) legt den Akzent auf die emotionalen und sexuellen Erfahrungen junger Mädchen, deren weitere Entwicklung von vornherein nicht klar ist...

Water Lilies - Der Liebe auf der Spur. F 2007, OF, dt. UT, 80 Min. Regie: Céline Sciamma.

LN-Bibliothek



Märchenhafte Anziehungen

Mit *Fatina* hat die in Köln lebende Autorin Andrea Karimé nicht nur einen spannenden Abenteuerroman geschaffen, der die LeserInnen vom tristen Deutschland bis in den vom Bürgerkrieg erschütterten Libanon reisen lässt; aus der Perspektive von Mara-Marie, einer in Deutschland lebenden Künstlerin, deren Familie jedoch im Libanon geblieben ist, zeichnet sie auch ein von Sehnsüchten, kindlichen Erinnerungen, bezaubernden Imaginationen und vor allem aber ein von Ängsten gekennzeichnetes Verhältnis zu dem Land am Mittelmeer nach, das die Titelheldin so gerne bereisen würde. Vorgeschobene Gründe, wie Bombenattentate oder zuletzt der neu ausgebrochene Bürgerkrieg halten sie jedoch davon ab, ihre Familie zu besuchen und sich ihrer Vergangenheit zu stellen.

Wie der Untertitel *Die Anziehung* bereits anklingen lässt, geht es in dem Roman aber auch um die poetische, extravagante Liebesgeschichte zwischen Mara-Marie und Fatina, einer 20 Jahre jüngeren Frau aus dem Libanon, die nach Berlin gekommen ist, um zu studieren. Parallel zur Begegnung und zur außergewöhnlichen Verbindung zwischen beiden Frauen fließen auch die Märchenerzählungen von Mara-Maries libanesischer Großmutter über eine andere Fatina mit ein. So ist das Lesen des Werks selbst vergleichbar mit einer Reise durch Vergangenheit und Gegenwart, eine poetische Geschichte über viele Geschichten, und es verwundert daher kaum, dass die Autorin selbst als Geschichtenerzählerin arbeitet.

JUDITH GÖTZ



Andrea Karimé: *Fatina. Die Anziehung*. Roman. Konkursbuch-Verlag, Tübingen 2008.

Dekadenz

Queen Victoria führte ein streng konservatives Szepter, was sich auch auf die Literatur auswirkte. Selbst nach ihrem Tod dauerte es, bis sich moderne literarische Strömungen vom Kontinent etablieren konnten. Zwar erreichten die AutorInnen weitschweifiger Romane Weltberühmtheit, aber erst später piff ein frischerer Wind über die Seiten. Davon bringt Ronald Firbank (1886–1926) genug mit, zumal schon seine Biografie Anlass zu genügend Skandalen gegeben hätte. Konsequenter als Oscar Wilde lebte er als schwuler Dandy, reiste, trank und ging seinen Schrullen nach. Und seine Romane haben nun gar nichts mit der großen Erzähltradition zu tun.

Die Blume unter dem Fuße, bis jetzt als einzige seiner Werke ins Deutsche übersetzt, beweist, welches Potenzial in einem echten dekadenten Roman liegen kann. Wer Skurrilitäten und Sprachverliebtheit mag, wird das Buch, das nichts anderes zum Ziel hat, als unzählige Personen an einem fiktiven Königshof einzuführen und deren Eigenheiten mit viel Esprit und Witz zu zelebrieren, nicht mehr aus der Hand legen. Personen wie die Königin, Ihre Traumverlorenheit, oder ihr Gast, Thleeanouhee vom Dattelland, das in den Prinzen, Seine Mattigkeit, verliebte Fräulein de Nazianzi – sie alle haben nichts zu tun, das jedoch im Übermaß. So bleibt auch genug Zeit für (Homo-)Erotik. Firbank beschränkt sich auf die stilvolle Beschreibung von Nebensächlichkeiten, er malt ästhetische Bilder, erfindet Beziehungen zur Wirklichkeit, ohne das Surreale zu verraten. So witzig und selbstironisch kann Dekadenz sein!

MARTIN WEBER



Ronald Firbank: *Die Blume unter dem Fuße oder Bericht von den frühen Lebensumständen der heiligen Laura de Nazianzi*. Übersetzt von Christine Wunnicke. Männerchwarm-Verlag, Hamburg 2008.

Schmetterlingsammlung

Vierundneunzig Vierzeiler und ein längeres Abschlussgedicht umfasst die im Jahr 2000 in Laibach unter dem Titel *Metulji* (Schmetterlinge) original veröffentlichte Sammlung höchst lyrischer Momentaufnahmen aus der Feder des slowenischen schwulen Kultautors Brane Mozetič. Mit viel Sorgfalt und Gespür hat sie der bewährte Literaturübersetzer Andrej Leben ins Deutsche übertragen: Schmetterling für Schmetterling, keiner dem anderen gleich. Jeder von ihnen filigran, flüchtig und ein Kleinod für sich.

Sind hier mit großer Sprachkraft kurze Momente „auf Nadeln aufgespießt“, wie zwei der drei im Klappentext zitierten Autoren meinen? Oder aber ist es – auch – die Metamorphose eines zerbrechlichen Lebewesens, die herausgelesen werden darf aus Mozetičs mit magisch sicherem Sprachinstinkt niedergeschriebenen Zeilen? Auf so behutsame Weise niedergeschrieben, als fassten seine Worte die Welt und das – männliche – Wesen, das in dieser Welt seiner Worte immer wiederkehrt, höchstens mit der Aura seiner Fingerspitzen an, vielleicht auch nur mit dem Hauch des Dichteratem während des Denkens der Worte. Sind es gar Gedichte einer Liebe? Einer Liebe, die in der grobstofflichen Alltagsrealität einer europäischen Stadt so viel und so wenig überleben kann wie ein Schmetterling? So bunt und so gefährdet? Das Langgedicht am Ende spräche dafür. Es ist ein glasklares Urteil über die Umgebung – Slowenien, Österreich und Italien –, die so stumpfsinnig wie umtriebzig alles feinnervig Lebendige (zer)stört.

HELGA PANKRATZ



Brane Mozetič: *Schmetterlinge*. Übersetzt von Andrej Leben. Sisyphus-Verlag, Klagenfurt 2008.

Verständnisschlüssel Sexualität

Seit längerem nimmt Sexualität eine Schlüsselrolle in den Lebens- und Kulturwissenschaften ein, wie die HerausgeberInnen Nicolas Pethes und Silke Schicktanz einleitend in *Sexualität als Experiment* betonen. Die Beiträge in diesem interdisziplinären Sammelband widmen sich sehr unterschiedlichen Themen, etwa wenn Eva-Maria Knoll die gesellschaftlichen Irritationen von erst durch die modernen reproduktionsmedizinischen Techniken ermöglichten „Jungfrauengeburt“ untersucht und auf den Reproduktionstourismus verweist – Fortpflanzung ohne heterosexuellen Sexualakt ist ja in Österreich für Lesben und generell für Frauen ohne Partner verboten. Uta Scheer sowie Nicole C. Karafyllis widmen sich den Gender-Identitäten in der aktuellen Science Fiction. Ulrike Klöppel analysiert John Moneys berühmtesten Fall John/Joan: Einem kleinen Buben war bei der Beschneidung irrtümlich der Penis weggebrannt worden, und er wurde daraufhin nach mehreren „geschlechterkorrigierenden“ Operationen als Mädchen erzogen. Als Erwachsene/r lebte sie/er wiederum als Mann und verübte Selbstmord. In den 70er Jahren wurde John/Joan als Beweis für die ausschließliche soziale Bedingtheit von Gender herangezogen, heute dominiert in den wissenschaftlichen Analysen die Meinung, dass Geschlechtsidentität eine unverrückbare psychosexuelle Konstante sei.

Besonders lesenswert ist in dieser sehr empfehlenswerten Aufsatzsammlung die Analyse der US-amerikanischen Schwulenbewegung durch Steven Seidman und Chet Meeks, die sehr schlüssig die heutige Dominanz der Strömung der integrationsistischen Bürgerrechtsbewegung erklären, die nur vor dem Hintergrund der allgemeinen politischen Faktoren der US-Gesellschaft verständlich ist.

GUDRUN HAUER



Nicolas Pethes/Silke Schicktanz (Hg.): *Sexualität als Experiment. Identität, Lust und Reproduktion zwischen Science und Fiction*. Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2008.

Männlichkeiten um 1900

Männlichkeiten und Moderne versammelt Beiträge einer Tagung, die an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand. Im Mittelpunkt stehen die noch jungen *Masculinity-* und *Men's Studies*. Dieses Wissenschaftsgebiet hat sich noch nicht die feste Identität einer Disziplin verliehen, was ihm wohl mehr zum Vorteil als zum Nachteil gereicht. Das zeigt die Vielfalt der Themen sowie die fachübergreifende Betrachtungsweise, durch die sich Geschlechterforschung traditionell und auch dieser Band auszeichnet, der Männlichkeiten in unterschiedlichen Kontexten und aus sehr unterschiedlichen Perspektiven um 1900 aufgreift.

Die Berliner Tagung trug den Titel *Produktion und Krise hegemonialer Männlichkeit in der Moderne*. Die Jahre um 1900 sind eine Zeit der großen Veränderungen im Verständnis von Geschlechtlichkeit. Dabei wurde auch die Norm des Männlichen, die hegemoniale Macht des Männlichen infrage gestellt, die sich umso „mannhafter“ inszenieren musste, je mehr etwa Homosexuellenbewegungen alternative Bilder von Männlichkeit zur Schau stellten. Dies zeigen etwa die Beiträge von Ute Frevert über *Das Militär als Schule der Männlichkeit*, von Claudia Bruns über den Skandal um Eulenburg (den als homosexuell demaskierten Berater von Kaiser Wilhelm II.) oder von Rainer Herr über Magnus Hirschfelds Zwischenstufentheorie. In diesen und in vielen anderen durchwegs sehr lesenswerten Aufsätzen zeigt sich, dass sich das Verständnis von „Geschlecht“ Konstruktionen und diskursiven Verknüpfungen verdankt und sich um 1900 häufig mit antisemitischen Bildern verknüpfte. *Männlichkeiten und Moderne* empfiehlt sich für alle an der Thematik wissenschaftlich Interessierten und ist – was allgemein die *Gender-Studies* auszeichnet – für Anknüpfungen an diverse Wissenschaften geeignet.

MARTIN VIEHHAUSER



Ulrike Brunotte/Rainer Herr (Hg.): *Männlichkeiten und Moderne. Geschlecht in den Wissenskulturen um 1900*. [transcript]-Verlag, Bielefeld 2008.

Die Kinder Arkadiens

Der Traum von der Unverdorbenheit abseits der schädlichen Einflüsse einer korrupten Zivilisation besteht seit Beginn der Neuzeit. Als Wilhelm von Gloeden im Alter von 21 Jahren nach dem Vorbild Goethes nach Italien aufbrach, fühlte er sich dem Ideal nahe. 1880 ließ er sich in Taormina auf Sizilien nieder, heute eine der bekanntesten Schwulenhochburgen Südtaliens, und entfloh so den Zwängen des sittenstrengen Preußens. Was ihn anzog, war die Natürlichkeit der Menschen und hier insbesondere die von Knaben und jungen Männern, die er fotografisch festhielt.

Betrachtet man diese Bilder jetzt rund hundert Jahre später, so staunt man über die Unverkrafftetheit der Modelle, Burschen aller Gesellschaftsschichten, die sich, zumeist in klassischen Posen, nackt ablichten ließen. Als einer der ersten Aktfotografen verwendete von Gloeden Körperschminke, um die Haut seiner Modelle geschmeidiger erscheinen zu lassen. Als Hintergrund bevorzugte er die Natur, also ist anzunehmen, dass sein Tun auch den DorfbewohnerInnen nicht verborgen blieb. Um diese erstaunliche Tatsache verständlicher zu machen, finden sich im Band mit Bildern aus der Sammlung Heinz-Peter Baranduns hilfreiche Artikel über von Gloeden, seine Modelle und deren soziale Bedingungen, über den homoerotischen Kontext sowie über die Aktfotografie, die – bis auf ein entbehrliches fiktives Interview mit dem Künstler – einen durchaus gelungenen Rahmen für das Verständnis des Werks abgeben. Es empfiehlt sich, das Buch von vorne bis hinten durchzuschauen: Da sich die Artikel zwischen den Bildern befinden, verändert sich mit zunehmendem Wissen der Blick auf die Fotografien. Von Gloeden hinterließ übrigens rund 3.000 Bilder, von denen viele während des Faschismus wegen angeblicher Pornografie vernichtet wurden.

MARTIN WEBER



Johann Kiermeier-Debre/Fritz Franz Vogel (Hg.): *Wilhelm von Gloeden – auch ich in Arkadien. Die Sammlung Heinz-Peter Barandun*, Zürich. Böhlau-Verlag, Köln/Wien 2007.

Bücher gegen rechts

Die Beiträge im von Wolfgang Benz und Barbara Distel herausgegebenen siebten Band über die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager stellen sechs Konzentrationslager vor: Nach Bergen-Belsen wurden in der Endphase des NS-Staates zahlreiche Häftlinge aus anderen Lagern deportiert, wo fast alle an Hunger, Seuchen und Entkräftung buchstäblich verreckten, so etwa auch Anne Frank. Mittelbau-Dora war der Ort, wo durch Zwangsarbeit V-2-Raketen hergestellt wurden. In der aus den anderen Bänden gewohnten Qualität analysieren die Aufsätze Geschichte und Strukturen des jeweiligen Lagers innerhalb des KZ-Systems.

Ohne die Bildungs- und Forschungsarbeiten überlebender Häftlinge wüssten wir heute Leben nur wenig über diesen zentralen Bestandteil des NS-Staates. Bei der Vermittlung von Wissen und Erfahrungen, die u. a. auf der Methode der *Oral History* basieren, kommt gerade den Lagergemeinschaften der einzelnen Lager eine zentrale Rolle zu. So auch der 1947 ge-

gründeten Österreichischen Lagergemeinschaft des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück (ÖLGR), die die erste überhaupt in Österreich war und zum Vorbild für andere Lagergemeinschaften Überlebender wurde. In ihrem sehr lesenswerten Buch *Lebendiges Gedächtnis* zeichnen Helga Amesberger und Kerstin Lercher die Geschichte, die Aufgaben und die Aktivitäten dieser ursprünglich vorwiegend aus Widerstandskämpferinnen bestehenden Gruppierung nach. Und sie stellen auch die Frage, wie heute im 21. Jahrhundert – und nach dem Tod der letzten Zeitzeuginnen – dieses Wissen bewahrt und an die nächsten Generationen weitergegeben werden kann.

„Nationalsozialismus und Holocaust sind in Österreich so wie in Deutschland Familiengeschichte“, befindet Herausgeber Gerhard Botz einleitend in *Schweigen und Reden einer Generation*. So werden Opfer- und (Mit-)TäterInnengeschichten oft innerhalb der biologischen Familie überliefert und erzählt – vielfach nur auszugsweise und/oder in Bruchstücken – oder aber

auch verschwiegen. (So beschäftigen sich zunehmend auch Psychotherapien und, auf diesen basierend, psychotherapeutische Forschungsarbeiten mit dieser speziellen zeithistorischen Fragestellung und deren Auswirkungen auf Individualbiografien.) Für die junge Generation von HistorikerInnen, die hier ihre Essays und Berichte veröffentlicht haben, handelt es sich um die Generation der Großeltern, die die Folgen der Vernichtungs- und Verfolgungspolitik sowie auf der anderen Seite der Schuld und Teilhabe zu bewältigen hatten. So plädiert dieses lesenswerte Buch für das Nicht-Vergessen, denn gerade durch den Aspekt der familiären Kontinuitäten und Brüche ist die NS-Zeit noch lange nicht vorbei.

Mittlerweile liegen von der Fachzeitschrift *Invertito*, dem *Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten*, zehn Ausgaben vor. Band 9 behandelt etwa bestimmte Aspekte der Ersten Homosexuellenbewegung, jedoch abseits dieses Hauptteils sind die einzelnen Beiträge zum Gedenken an homosexuelle NS-Opfer besonders lesens- und bedenkenswert. Wolfgang Wilhelm stellt das geplante Wiener Mahnmahl am Morzinplatz vor – bei Redaktionsschluss konnte niemand ahnen, dass dieses bis heute unrealisierbar geblieben ist. Corinna Tomberger analysiert u. a. die Diskurse über das Berliner Homo-Mahnmal und zitiert auch aus der Stellungnahme der Rezensentin. Ulf Bollmann/Bernhard Rosenkranz sowie auch Mo-



Wolfgang Benz/
Barbara Distel
(Hg.): *Niederhagen/
Wewelsburg –
Lublin – Majdanek*

– *Arbeitsdorf Herzogenbusch (Vught) – Bergen-Belsen – Mittelbau Dora. Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager Band 7.* Verlag C. H. Beck, München 2008.



Helga Amesberger/
Kerstin Lercher:
*Lebendiges
Gedächtnis. Die
Geschichte der*

österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück. Mandelbaum-Verlag, Wien 2008.



Gerhard Botz
(Hg.): *Schweigen
und Reden einer
Generation. Erinnerungsgespräche mit*

Opfern, Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus. 2. erweiterte Auflage. Mandelbaum-Verlag, Wien 2007.



*Invertito. Jahrbuch
für die Geschichte
der Homosexualitäten. 9. Jahrgang*
2007. Männer-

schwarm-Verlag, Hamburg
2007.

ritz Terfloth setzen sich mit der Gedenkform der Stolpersteine auseinander, die auch in Wien realisiert wurde. Schade, dass gerade diese hier behandelten Aspekte nur selten Eingang in Veröffentlichungen finden, die sich mit den Formen der Gedenkkultur zum Nationalsozialismus beschäftigen.

GUDRUN HAUER

Ganymed
SOZIALDIENST
SCHULE BETREUEN SCHULE

www.ganymed-sozial.at

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

Fernando Pessoa

Drama em gente

Fernando Pessoa zählt zu den bedeutenden Schriftstellern der Moderne und ist eine zentrale Dichterfigur Portugals. Geboren 1888 jährte sich im vergangenen Juni sein Geburtstag zum 120. Mal. Er starb 1935 und hinterließ sein Werk auf fast dreißigtausend Manuskriptblättern, die er in einer Truhe aufbewahr-



Fernando Pessoa

te. Im Schweizer Ammann-Verlag wird der im deutschsprachigen Raum nur wenig bekannte Autor (vgl. LN 3/06, S. 34) nun in einer annähernd umfassenden Werkausgabe und zum Teil in neuer Übersetzung durch Inés Koebel zugänglich gemacht.

Eine Edition aus dieser Werkausgabe versammelt in Portugiesisch und Deutsch die Gedichte von Pessos Heteronym Álvaro de Campos. Heteronyme sind eine Art selbst erfundene innere Persönlichkeiten – und eine von Pessos Besonderheiten: Er spaltet sich in unterschiedliche Heteronyme, von denen de Campos eines ist. Im Innenraum der eigenen Seele erschafft Pessoa mehrere Dichter jeweils mit Lebensläu-

fen und unterschiedlichem künstlerischem Schaffen. Hans-Jürgen Schmitt nennt ihn im Nachwort denn auch den Erfinder eines *pluralen Lebens*. Es ist schon etwas Eigenartiges, jenes Schicksal, das ausgerechnet Pessoa dieses Existential der multiplen Persönlichkeit aufbürdet. Pessoa bedeutet im Portugiesischen Person, Maske, Fiktion, und in diesem *drama em gente* (wie es Pessos Biograph Álvaro de Campos der Schiffsingenieur, der zu Beginn seiner Schaffensperiode etwa ab 1914 euphorisch die Moderne mit ihren technischen Erregungenschaften preist, um später in der poetischen Hoffungslosigkeit seines Seins aufzugehen.

Meer, Matrosen, Masochismus

De Campos ist der Autor, der im ansonsten eher unerotischen Werk Pessos in der fulminanten *Meeres-Ode* aus dem Jahr 1915 in ekstatischer Weise auch Homosexualität thematisiert. *He, Matrosen, Mastwächter! He, Mannschaften, Lotsen! / Seeleute, Seefahrer, Seemänner, Abenteurer! / Männer, die in roh gezimmerten Kojen schlafen!* Die *Meereinsamkeit* entzündet ein *unerklärliches Verlangen*, das in der masochistischen Phantasie einer *ozeanischen Orgie* die Funken deliranter Poesie schlägt:

[...] *Geliebte Schinder meiner fleischlichen Unterwerfung! Tretet mich mit Füßen wie einen Hund, den man tötet!*

Macht mich zum Gefäß eurer herrschaftlichen Verachtung! Macht mich zur Schar eurer Opfer! Wie Christus für alle Menschen litt, will ich leiden Für alle Opfer eurer Hände, Eurer Hände, schwielig, blutig und verstümmelt Vom stürmischen Entern der Reling!

Die Schwere des Seins

Die Ekstase, die den jungen de Campos und Dichter der *Meeres-Ode* noch prägt, weicht bald einem schweren und trübseligen Grundton. Pessoa zeigt sich hierin als portugiesischer Dichter. Wenngleich weit herumgekommen – Pessoa verbrachte den Großteil seiner Kindheit etwa in Südafrika –, ist seine Dichtung doch durchwegs Ausdruck dieses unverwechselbaren portugiesischen Welterschmerzes, der *saudade*.

Die Themen der Dichtung de Campos' sind das Meer, das Reisen, verbunden mit der Angst vor der Ankunft, das Leiden am Leben: *O Ekel... O Schmerz... Das Unbestimmte ist mein Weg. / Ich reise einzig mit meinen Sinnen / [...] Vergeblich / Regt sich in mir das Verlangen nach Freude...* Das lyrische Ich ist ganz auf sich bezogen, deshalb finden sich in der späteren Dichtung nur selten Hinweise auf einen anderen oder auf die Liebe.

An einer Stelle schreibt Pessoa: *Ich brauche Wahrheit und Aspirin.* Wer sich durch Pessoa/de Campos hindurch liest, kommt in eine Art Trance, in der er/sie eine Ahnung

von der portugiesischen Schwere des Seins erhält. Am besten genießt man Pessoa mit einem kräftigen Porto und einem Stück dunkler Schokolade. Sein Werk ist nicht einfach, aber lässt man sich einmal ein auf den Autor, für den das Fühlen die Nahrung des Denkens ist, bekommt man eine Idee von der Sehnsucht und der morbiden Süße des Seins, das immer woanders ist: *Reisen? Existieren ist reisen genug.*

Wer an diesem Punkt ankommt, dem hilft *Wenn das Herz denken könnte...*, eine kleine Sammlung an Sätzen, Reflexionen, Versen und Prosa-Stücken, ebenso aus dem Ammann-Verlag. Als Vademekum ist es aufschlussreich, sich einen Weg durch die Schwere des Seins zu bahnen, um sich darin, vielleicht, in Leichtigkeit zu erheben. Würde das Herz denken können, so Pessoa, *stünde es still!*

MARTIN VIEHHAUSER



Fernando Pessoa: *Álvaro de Campos: Poesia - Poesie.* Übersetzt, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Inés Koebel. Mit einem Nachwort von Hans-Jürgen Schmitt. Ammann-Verlag, Zürich 2007.



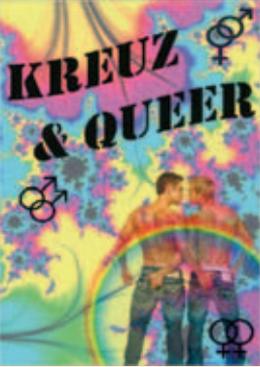
Fernando Pessoa: *Wenn das Herz denken könnte... Sätze, Reflexionen, Verse und Prosastücke.* Ausgewählt von

Marie-Luise Flammersfeld und Egon Ammann. Ammann-Verlag, Zürich 2006.

Veranstaltungstipps

17. Kreativball

Unter dem Motto *kreuz & queer* geht auch heuer der 17. Kreativball wegen des großen Andrangs



**Freitag, 6. Februar, und
Samstag, 7. Februar 2009,
ab 19.30 Uhr**

Festsaal der Franz Mandl-
Berufsschule, Längenfeld-
gasse 11-13, Wien 12

an zwei Tagen über die Bühne, wobei an beiden Abenden dasselbe Programm geboten wird. Der Samstagstermin ist indes schon ausverkauft, Für Freitag gibt's noch Restkarten.

Infos unter: www.clubkreativ.at

19. Rosenball

Der Rosenball versteht sich als schrill-queere Disco-Alternative zum Opernball und findet daher auch heuer wieder zeitgleich zu dem in der Staatsoper stattfindenden Naturschauspiel statt. Wiewohl die österreichische Ballkultur persiflierend, verzichtet auch der Rosenball nicht auf die typischen Programmpunkte eines klassischen Wiener Balls,

**Donnerstag, 19. Februar
2009, ab 22 Uhr**
Palais Auersperg,
Auerspergstraße 1, Wien 8

wie etwa Debütantinnen oder Eröffnungspolonoise.

Infos unter:
www.heaven.at/_rosenball

20. Tunttenball

Tuntten are forever lautet das Motto des diesjährigen Grazer Tunttenballs, der auch heuer wieder mehr als ein Monat vor seinem Stattfinden ausverkauft gewesen ist. Spätentschlossene können da einmal mehr nur mehr versuchen, Karten auf dem Schwarzmarkt zu ergattern!
www.tunttenball.at

**Samstag, 14. Februar 2009
ab 20 Uhr**
Grazer Congress, Albrecht-
gasse 1, Graz

Mit Kunst gegen AIDS



HIV/AIDS ist eine Thematik, die jede/n betrifft; und es ist notwendig, sich dafür auch abseits von Großveranstaltungen einzusetzen. Der Verein „Kunst gegen AIDS“ lädt in diesem Sinn zu einer Benefizveranstaltung zugun-

**Samstag, 21. Februar 2009
ab 19 Uhr**
WUK, Währinger Straße 59,
Wien 9

sten der AIDS-Hilfe Wien. Unter dem Ausstellungstitel „grenzFALL – ein Schritt weiter“ präsentieren junge KünstlerInnen Werke, die sich mit dem Thema HIV/AIDS und Diskriminierung auseinandersetzen. Sie möchten damit Mauern einstürzen, Grenzen öffnen, Begegnungen herbeiführen und dadurch Ängste verringern. Denn: Vorurteile grenzen aus – Gleichgültigkeit grenzt ab – Unwissenheit begrenzt.

Life-Ball goes öko

Auch der 17. Life-Ball am 16. Mai 2009 im Wiener Rathaus wirft bereits seine Schatten voraus. In Sachen Verkleidung werden für die nächsten vier Jahre die vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer vorgegeben – beginnend heuer mit dem Wasser, wozu passend das Motto „Let Love Flow!“ gewählt wurde. Die ganzheitliche Botschaft dazu lautet: Diese vier Elemente sind (über)lebensnotwendig. Der bewusste Umgang mit ihnen und

der gesamten Natur und ihren Ressourcen ist auch von großer Relevanz in Zusammenhang mit der Bekämpfung von HIV/AIDS. Der Mangel an sauberem Wasser etwa führt direkt zu Hunger, Krankheit und Not, gerade auch in jenen Ländern, die am stärksten von HIV/AIDS betroffen sind und in denen der Life-Ball im Rahmen internationaler Projekte aktiv ist.

Infos auf: www.lifeball.at

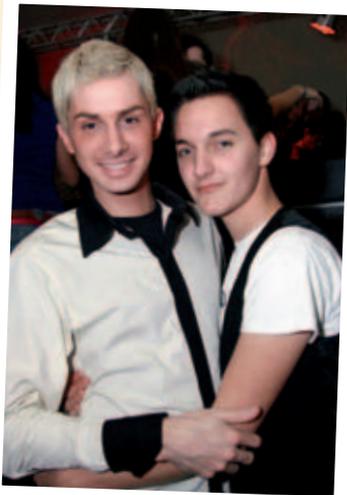
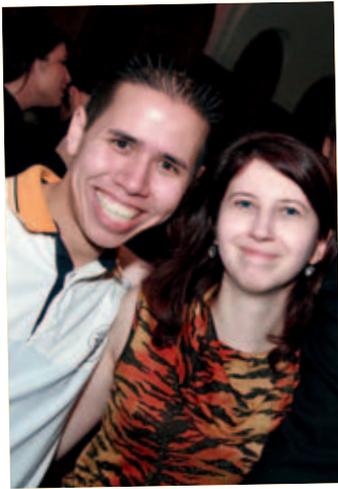
Schlagerakademie

Die nächste und bereits sechste Vorlesung der Autonomen Truttschn wird sich dem Thema „Für immer zusammen“ widmen. Die Teilnahme für interessierte SchlagerologInnen ist kostenlos.

**Dienstag, 10. Februar 2009
Einlass 19, Beginn 20 Uhr**
HOSI-Zentrum,
Novaragasse 40,
Wien 2

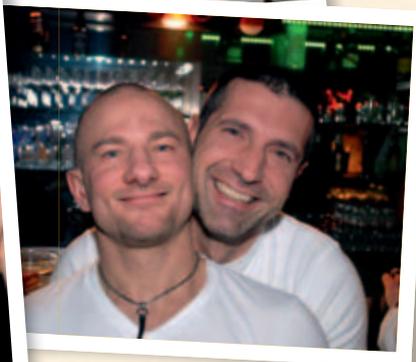
Wer, wann & wo mit wem

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.



BLITZLICHT

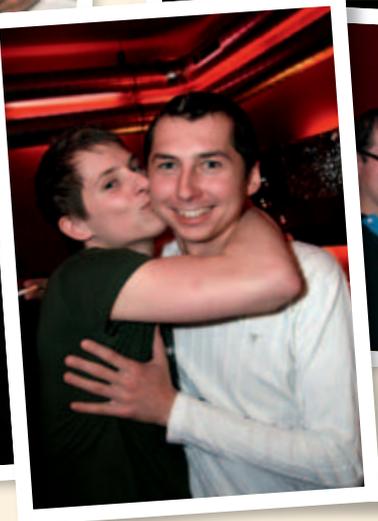
Datum: 20. 12. 2008
Event: X-mas Queer Night
Ort: Hofstallung



BLITZLICHT
Datum: 31. 12. 2008
Event: Silvester
Ort: Why Not

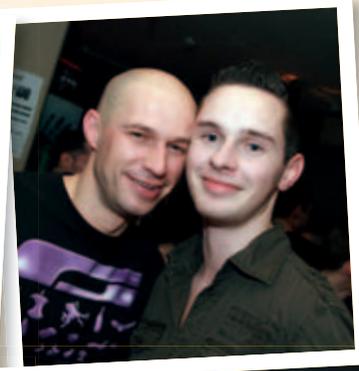
BLITZLICHT
Datum: 31. 12. 2008
Event: Silvester
Ort: Mango-Bar

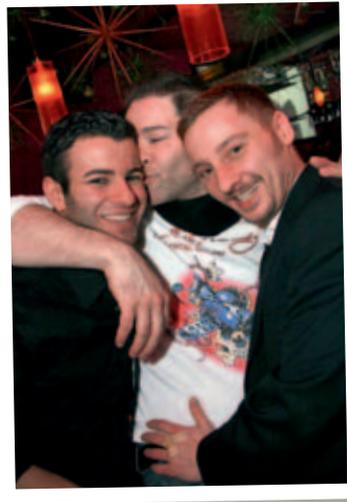
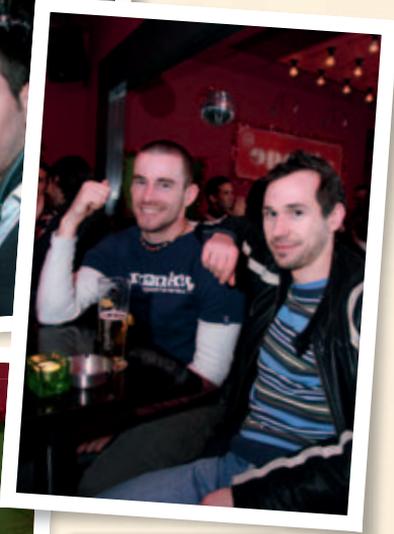




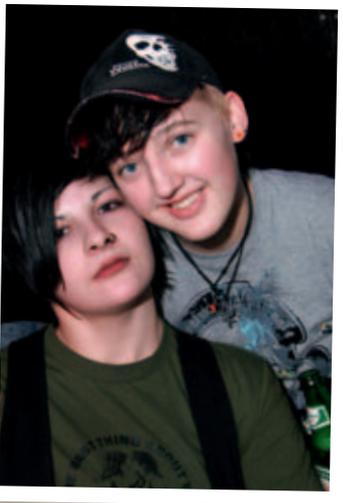
BLITZLICHT
 Datum: 31. 12. 2008
 Event: Silvester
 Ort: Other Side

BLITZLICHT
 Datum: 31. 12. 2008
 Event: Silvester
 Ort: joyride





BLITZLICHT
Datum: 31.12.2008
Event: Silvester
Ort: Village



BLITZLICHT
Datum: 2.1.2009
Event: g-spot
Ort: Camera Club





BLITZLICHT

Datum: 10. 1. 2009
Event: queer:beat
Ort: Viperroom

+ *unsichtbar auf gayboy surfen*

+ *Mails weiterleiten*

+ *erweiterte Notiz-Funktion*

neu + *deine Lieblingsbilder*

neu + *erweiterte Besucherliste*

neu + *deine Profilbesuche*

+ *unbegrenzt Usergalerie-Suchen speichern*

+ *Dating-Filter nach Alter und Bundesland*

+ *youtube-Videos in deinem Profil*

+ *Mails dauerhaft speichern*

+ *umfangreiche Usergalerie-Suche*

+ *Galerien und Videos vergünstigt*

gayboy^{+plus}

www.gayboy.at/plus



Die HOSI Wien lädt herzlich
zum lesbisch-schwul-transgender

12.

Wiener

Regenbogen Ball

Samstag,
31. Jänner 2009

Einlass: 19³⁰, Eröffnung: 21⁰⁰

Parkhotel Schönbrunn

Hietzinger Hauptstraße 10, 1130 Wien

Unter dem Ehrenschutz von
Nationalratspräsidentin **Barbara Prammer**,
Nationalratsabgeordneter **Eva Glawischnig**
und Bürgermeister **Michael Häupl**

Es spielen die

Wiener Damenkapelle

Johann Strauß und

die **Band A-Live**

Musikalische Live-Auftritte:

Papermoon, Desert Wind

und der **A-cappella-Chor Gudrun**

Tanzeinlage: **Les Schuh Schuh**

Publikumsquadrille unter Anleitung von

Tanzmeister **Wolfgang Stanek**

Kartenvorverkauf bei folgenden Stellen: Buchhandlung Löwenherz, Alte Lampe, Café Berg, Café Standard,
Café-Restaurant Willendorf, Felixx, Tanzschule Stanek, Village-Bar sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria.

Vorverkauf € 38,- (erm. € 28,-), Abendkassa € 45,- (erm. € 33,-)

Der Reinerlös dieser Benefizveranstaltung kommt der Regenbogenparade zugute, die am Samstag, den 4. Juli 2009 stattfinden wird.

NEU: Tisch- und Eintrittskarten online bestellen auf www.regenbogenball.at

Mit freundlicher Unterstützung von

gay-PARSHIP.at
Die führende Partneragentur

John Harris
Fitness
 Kodak
 LÖWENHERZ

Calla
FLORISTIK

willendorf
 WHY NOT

STANEK
AT
LUPNER KONDITÖR

DIE GRÜNEN
andersrum
gruene-andersrum.at

SoHo
www.soho.or.at